Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 409. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 1. September 1860.

Telegraphische Depesche.

Wien, 31. August, Abends. Nach, der „Oesterreichischen Zeitung" direkt zugekommenen, Mittheilungen aus Warschau gewinnt das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich so wie des Prinz-Regenten von Preußen an Consistenz. In Warschau werden bereits Vorbereitungen getroffen.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 30. Aug. In Neapel circulirt ein Brief des Grafen v. Syracus, in welchem derselbe den König auffordert, um Blutvergießen zu verhüten, der Krone zu entsagen.

London, 30. Aug. Die Rede des Hrn. v. Persigny hat bei der engl. Presse nicht die beabsichtigte Wirkung erzielt.

Wie dem Reuterschen Telegraphen-Bureau aus Wien gemeldet wird, war Fürst Metternich daselbst angekommen. Der Majoritäts-Bericht und der Minoritäts-Bericht des Reichsraths-Ausschusses waren entgegen genommen worden. Die Sitzungen des Reichsrathes sollen am 3. September wieder eröffnet werden. Man glaubte, das Ministerium werde, ohne erst das Votum des Reichsrathes abzuwarten, Reformen veröffentlichen, um dem Kaiser das Verdienst der Freiwilligkeit zu lassen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 86⅞. Prämienanleihe 116½ B. Neueste Anleihe 105¼. Schles. Bank-Verein 77. Oberschlesische Litt. A. 127¼. Oberschles. Litt. B. 115½. Freiburger 85¾ B. Wilhelmsbahn 40¼. Neisse-Brieger 55¾ B. Tarnowitzer 35 B. Wien 2 Monate 75¾ B. Oest. Credit-Aktien 68. Oesterr. National-Anleihe 59⅝. Oest. Lotterie-Anleihe 69¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126. Oest. Banknoten 76⅝. Darmstädter 74¼. Commandit-Antheile 81½. Köln-Minden 133⅜. Rheinische Aktien 86¼. Dessauer Bank-Aktien 14¼. Mecklenburger 46⅛ B. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 48¼. — Matt.

Wien, 31. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 181, 30. National-Anleihe 78, 60. London 129, 25.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 31. August. Roggen: Die Hausse ist mißlungen. August 49, Sept.-Okt. 49, Okt.-Nov. 48, Frühj. 47¼. — Spiritus: matter. Aug.-Sept. 18⅞, Sept.-Okt. 18⅝, Okt.-Nov. 18, Nov.-Dezbr. 17⅞. — Rüböl: unverändert. Sept.-Okt. 11⅞, Oktober-November 12.

† Die italienische Frage.

Die Wogen der italienischen Revolution steigen höher und höher, und es scheint, daß ihre gewaltige Strömung zunächst jeden Damm durchbrechen wird. Freilich kann eine einzige Kugel, welche Garibaldi, wie einst Gustav Adolf bei Lützen, mitten aus seinen Siegen abruft, die ganze Lage der Dinge in einem Augenblicke verändern; aber Zufälle der Art liegen außerhalb aller menschlichen Berechnung, und wir dürfen wohl annehmen, daß Garibaldi, wenn nichts Außerordentliches dazwischen tritt, bald in Neapel einziehen und dem Könige dort, falls dieser nicht inzwischen geflohen ist, das Gesetz des Siegers vorschreiben wird.

Was aber dann weiter? Wird die siegreiche Revolution an den Grenzen des Kirchenstaates anhalten, oder wird sie auch ihn überfluthen und ihre brausenden Wogen bis vor die Thore des Vatican wälzen? Wird und kann Victor Emanuel sie auch dann noch sich selbst überlassen, während die radikalen Elemente der Bewegung, die von Anfang an bis jetzt den Namen des sardinischen Königs auf ihren Fahnen trug, in und mit derselben immer mehr emporkommen, und es doch sehr in Frage zu stehen scheint, ob sie geneigt sein werden, die Frucht ihrer Kämpfe und Siege ihm als ein Geschenk in den Schooß zu werfen? Wird endlich das Ausland, werden vor Allem Frankreich und Oesterreich ruhig zusehen, wenn nicht nur der Thron der Bourbons in Neapel, sondern auch der Stuhl der weltlichen Herrschaft des Papstes in Rom zusammenstürzt?

Das alles sind Fragen, die allerdings kein menschlicher Verstand jetzt zu beantworten vermag, die aber unmittelbar aus jeder Betrachtung der politischen Lage des Tages auftauchen, und Jedermann daran erinnern mögen, daß ein schweres Gewitter jenseits der großen Berge heraufzieht, und die sonnigen Tage des Friedens auch für uns bald vorüber sein können.

Denn sage nur Niemand, was gehen uns die italienischen Dinge an, wir thäten am besten, uns um sie gar nicht zu kümmern! Dies ist nur bis auf einen gewissen Grad wahr. Wir wollen in dieser Beziehung zwar darauf kein allzu großes Gewicht legen, daß der Fall der weltlichen Herrschaft des Papstes ein Ereigniß sein würde, dessen Folgen in der ganzen Welt nachwirken müssen; aber wir legen das größte Gewicht darauf, daß, wenn andere Mächte sich in die italienische Bewegung einmischen, auch wir, wir mögen wollen oder nicht, uns um sie werden kümmern müssen!

Es ist gewiß recht gut und dankbar anzuerkennen, daß aus der Zusammenkunft in Teplitz kein Congreß von Troppau oder Laibach geworden, sondern dort gerade umgekehrt wie hier, die Nichteinmischung zwischen Preußen und Oesterreich vereinbart und als Prinzip in Betreff Italiens proklamirt worden ist. Allein die Entwickelung der realen politischen Verhältnisse spottet oft genug aller Prinzipien, und auch in diesem Falle wird, wenn uns nicht Alles täuscht, das Prinzip gegenüber der Macht der Thatsachen nicht Stich halten.

Oder glaubt irgend Jemand in vollem Ernst, daß Napoleon Italien wirklich sich selbst überlassen wird? Seit Jahren schon hält eine starke französische Truppenmacht Rom besetzt. Sie ward ursprünglich zum Schutz des Papstes gegen die Revolution dorthin gesandt, aber nachdem sie die Revolution besiegt, zog sie nicht wieder heim, sondern blieb dort bis auf den heutigen Tag, wie oft auch ihre Rückkehr von Paris aus in Aussicht gestellt worden ist. Wird Napoleon jetzt diese Truppen zurückziehen? Jetzt, wo die Revolution von Neuem an die Thore des Kirchenstaates pocht, und es doch gewiß sehr zweifelhaft ist, ob Lamoricière mit seinen Schaaren aus allerlei Volk sie aufhalten wird. Verlassen die Franzosen den Papst in Rom, so bleibt diesem aller Voraussicht nach nur die Wahl zwischen der Flucht oder der Unterwerfung unter Garibaldi's Machtgebot. Bleiben aber die Franzosen in Rom, so wird ihre Lage, inmitten einer Bevölkerung, die nur zu geneigt ist, mit Garibaldi gemeinsame Sache zu machen, mit jedem Tage weiter auch immer gefährlicher. Man sieht, das Eine ist für den Kaiser so mißlich, wie das Andere. Giebt er den Papst durch den Rückzug der französischen Truppen der Revolution Preis, so erntet er daheim in Frankreich selbst unzweifelhaft die heftigste Opposition des gesammten Clerus und aller eifrigen Katholiken; schützt er dagegen mit seinen Truppen den Papst, so kommt er nur allzu leicht in einen ernsten Konflikt mit den Italienern, es sei denn, was allerdings leicht eintreten kann, daß Garibaldi an der Stadt Rom vorbeizieht und sein Einfluß groß genug ist, die Bevölkerung der Stadt von jedem Aufstande zurückzuhalten.

Und bei so gefährlicher Lage der Dinge, sollte Napoleon Italien sich selbst überlassen? Sollte er nicht darauf hinarbeiten, die Dinge dort nach seinen Interessen zu lenken?

Gewiß nicht. Schon jetzt fehlt es nicht an Anzeichen, daß die französische Politik die Hände keineswegs in den Schooß legt. Der Brief des Prinzen Murat, den unsre Zeitung vom 30. v. M. mittheilte, und in welchem der Prinz es ausspricht, daß er der Zustimmung seines Vetters des Kaisers und der französischen Allianz sich versichert halte, falls ihn die allgemeine Abstimmung des neapolitanischen Volks auf den Thron der Bourbons dort berufe — dieser Brief stimmt trefflich mit der weitern Nachricht zusammen, daß Frankreich den Papst für die Bildung eines italienischen Bundes gewonnen habe; für denselben Plan also, den Napoleon in Villafranca vorbrachte und der Papst bald darauf verwarf.

Damals wollte Napoleon diesen Plan im Verein mit Oesterreich durchführen; jetzt wird er sich schwerlich in dieser Verbindung den Italienern als Mittler vorstellen wollen. Viel näher liegt es vielmehr, daß er den Strom der nationalen Bewegung, den er einerseits von Rom abzuleiten wünschen muß, andrerseits aber auch nicht sofort mit Gewalt dämmen kann, gegen Venedig ablenkt, und wie er im letzten Jahre für die Schlachten von Magenta und Solferino sich Savoyen und Nizza im voraus versprechen ließ, so jetzt um den Preis von Genua und der Insel Sardinien dem turiner Hofe seine Hilfe zusagt, falls das Schlachtenglück sich für Oesterreich entschiede. Tritt dieser letztere Fall ein, sollte Turin von einem siegreichen österreichischen Heere von neuem bedroht sein, so steigt auch er unzweifelhaft wiederum als Helfer und Retter von den Alpen in die lombardische Ebne hinab.

Gewiß, es sind dies Berechnungen, Combinationen, deren Richtigkeit freilich dahin gestellt bleiben muß. Wer aber kann in Abrede stellen, daß Napoleons ganze Politik, seine Stellung zum Papst und Frankreichs Intresse für diese Combinationen spricht? Und wer will es tadeln, daß auch die übrigen Mächte Europas für alle Eventualitäten sich rüsten?

Denn, wir wiederholen es noch einmal, Napoleon wird Italien nicht sich selbst überlassen. Auf die eine oder die andre Weise wird er vielmehr die Bewegung dort in seinem Interesse zu lenken, zum Nutzen seiner Machtstellung in der Welt auszubeuten versuchen. Seine Politik wie sein Schwerdt werden nur dann in Schranken gehalten werden, wenn er eine Macht sich gegenüber weiß, die ihre Beachtung erzwingt!

C. S. Die Kampfweise der Franzosen.

III.

5) Die französischen Ideen über die Anwendung des Tirailleur-Reglements scheinen mir besonders interessant. Sie lauten etwa so: das Tirailliren ist ein Nothbehelf! Weil diese Kampfesweise zeitraubend und entscheidungslos ist, muß man nur tirailliren, wenn man selbst will. Man muß sich also niemals vom Feinde dazu zwingen lassen; denn es ist von höchster Wichtigkeit, nie das zu thun, was er will, nicht unsere Maßregeln und Bewegungen nach den seinigen einzurichten, sondern ihm das Gesetz zu geben. Dadurch wird man ihm nicht blos sehr unbequem, sondern man erlangt auch über ihn das so wichtige moralische Uebergewicht. Daher muß man den feindlichen Schützen, wenn uns das Schützengefecht ungelegen ist, nie parallele Schützenlinien entgegenstellen. Das vergeudet Menschen, Munition und Zeit. Löst man gegen die feindlichen Schützen wieder eine neue Schützenlinie auf, so muß dies von Hause aus in schräger Front und gegen eine feindliche Flanke geschehen. Mehr aber empfiehlt sich, durch heftige Angriffe mit kleinen Trupps, Zügen oder Compagnien einzelne Punkte der feindlichen Schützenkette in vollem Lauf und ohne sich mit Schießen aufzuhalten, zu durchbrechen. In vielen Fällen wird auch das bloße Bedrohen der Flanke der feindlichen Schützenlinie mit solchen Schwarm-Angriffen hinreichen, jene zum Weichen und zum Aufgeben dieser Kampfweise zu vermögen. — 6) Eine besondere Beachtung verdienen die Angriffe der Franzosen, deren auffallendes Ungestüm anzuerkennen schon Cäsar nicht umhin konnte. Ich glaube, daß er den ersten Andrang der Gallier für den gefahrvollsten bezeichnet und meint, die Kraft der späteren sei eine geringere. Wie dem auch war, die Vehemenz des Angriffs, die furia francesca der Revolutions-Kriege ist noch heute eine nationale Eigenthümlichkeit.

Die Franzosen beginnen das Gefecht gewöhnlich damit, daß sie die feindliche Aufstellung betasten, um die Anstalten und Dispositionen des Gegners zu erforschen. Sie bedienen sich hierzu partieller Angriffe, die möglichst bis zu den Punkten, an deren Besitz ihnen liegt, vorzudringen suchen. Stoßen sie hierbei auf ernsten Widerstand, so geben sie ihr Vorhaben auf, bis sie es mit ausreichenden Kräften wieder aufnehmen. Diese einleitenden Gefechte unterbleiben zuweilen ganz. So z. B. scheint es, als ob die Franzosen im vergangenen Jahre in Italien, vermuthlich in der Meinung wegen des unübersichtlichen Terrains den Feind überraschen zu können, sogleich zum ernsten Angriff geschritten seien. Sie sollen deshalb 1000 Schritt vom Feinde starke Schützenschwärme entwickelt haben und diese, im Laufe und ziemlich dicht von kleineren und größeren, ebenfalls laufenden Colonnen gefolgt, auf den Feind geworfen haben. Bei Solferino überraschten sie die Oesterreicher bekanntlich in einer Marsch-Aufstellung und beim Abkochen. Die in beschriebener Weise angreifenden Franzosen stießen auf die Vedetten, die gerade nur Zeit hatten, einen Schuß zu thun und zurück zu laufen. Die Feldwachen konnten sich ebenfalls nicht halten, sondern eilten zu den Replis, und erst hier entspann sich früheftens der Kampf, bei dem auf Seiten der Franzosen von Hause aus Terrain-Gewinn und das moralische Uebergewicht des gelungenen Ueberfalls und des Angriffs überhaupt Zweck war. — Möge dies genügen, um zu zeigen, daß von dem Grundsatze, die feindliche Aufstellung erst zu betasten, auch abgewichen und Alles den Umständen gemäß gemacht wird. — Grundsätzlich benutzen die Franzosen ihre Elite-Truppen in erster Linie und am meisten. Ein Drittel jedes Feld-Bataillons ist Elite, alle Jäger-Bataillone und die Zuaven sind es ebenfalls. Diese Elite-Corps sind in der That besser, als die übrige Masse, weil auch im Frieden immer ein gewisser Grad von Auszeichnung dazu gehört, in sie versetzt zu werden. Sie bestehen also aus lauter Leuten von gesteigertem Ehrgeiz und ihre Verluste sind schnell ersetzt, weil zu diesen Corps ein außerordentlicher Zudrang stattfindet. Diese Eliten nun treten aus dem Grunde in erster Linie auf, weil hierin eine Garantie mehr liegt, die ersten Erfolge im Gefecht zu erringen, das moralische Uebergewicht von Anfang an auf französische Seite zu bringen und auf diese Weise den übrigen Truppen die Fortsetzung des Kampfes zu erleichtern. — Zu besonders gefahrvollen Unternehmungen im Gefecht werden aus den Eliten sehr häufig noch Freiwillige aufgerufen. Bei der Fremden-Legion, die in gewisser Art ebenfalls ein Elite-Corps, scheint, in der Krim wenigstens, weil jeder Soldat vorgetreten wäre, dies Verfahren nicht beliebt, sondern stets nach ganzen Abtheilungen kommandirt worden zu sein. Es ist Grundsatz in der französischen Armee, daß der Angriff, wenn man sich zu ihm entschließt, nicht früh und schnell genug geschehen kann. Von Seiten der Franzosen sucht man also stets das Feuergefecht auf möglichst kurze Zeit zu beschränken.

Preußen.

∗∗ Berlin, 30. August. [In Bezug auf die Bundeskriegsverfassung] fordert Preußen mit Recht Aenderungen derselben, namentlich wegen des Oberbefehls im Kriege; die Majorität der Staaten aber steht den preußischen Vorschlägen entgegen. Jetzt sind nun die Berichte über diese Angelegenheit erstattet worden, und die ministerielle „Pr. Ztg." knüpft daran die folgende Bemerkung: „Das Resultat ist, daß die Mittelstaaten, mit Preußen übereinstimmend, die Unzulässigkeit der Bundeskriegsverfassung für den in Rede stehenden Fall (Oberbefehl) anerkennen. Die Differenz liegt nur darin, daß die Mittelstaaten für jeden vorkommenden Fall durch eine besondere Convention das einzuschlagende Verfahren regeln wollen, während Preußen verlangt, daß im Voraus allgemein giltige gesetzliche Bestimmungen getroffen werden. Welcher Standpunkt dem Interesse und der Sicherheit Deutschlands mehr entspreche, kann kaum fraglich sein. Ist einmal allseitig anerkannt, daß die Bundeskriegsverfassung für einen großen Krieg unanwendbar ist, so wird eine voraussichtige Politik es nicht dem Zufall überlassen wollen, ob im Augenblicke einer drohenden Kriegsgefahr die Ansichten sich rechtzeitig zusammenfinden. Unzweifelhaft kommt es darauf an, im Voraus die nöthige Vorsorge zu treffen, daß im Falle des Krieges möglichst große Streitkräfte schleunig und zweckmäßig verwendet werden können. Dies aber würde nicht möglich sein, wenn jedesmal beim Beginn eines Krieges erst weitläufige Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen über die Oberleitung geführt werden sollten". — Der „D. A. Z." wird „vom Main" geschrieben: „In unterrichteten Kreisen spricht man hier, freilich nur andeutungsweise und in allgemeinen Umrissen, aber sehr bestimmt, von einer vor der Hand zwischen England und Preußen schwebenden und was vielleicht die Bedeutung des Ganzen noch zu erhöhen geeignet wäre, von England angeregten Verhandlung zu dem Zweck, für den Fall einer Bedrohung des derzeitigen österreichischen Besitzstandes in Italien sich über eine gemeinsame Action zu verständigen und schon jetzt sowohl in Paris als in Turin zu erkennen zu geben, daß man für einen solchen Fall kein gleichgiltiger Zuschauer der Ereignisse bleiben könne und werde. Hinzugefügt wird noch, daß das wiener Kabinet in keiner Weise die Initiative zu diesen Verhandlungen ergriffen hat. !!—

— Die „Kreuzzeitung" erklärt die dem „Publizist" entnommene Erzählung von einem Raubanfalle, dessen sich vor einigen Tagen Soldaten der hiesigen Garnison schuldig gemacht haben sollten, für erfunden.

— Ein hiesiger Kaufmann jüdischen Glaubens heirathet die Tochter eines höhern Justizbeamten, welche zum Judenthum übertritt, weil der Bräutigam seine Religion nicht wechseln will.

Berlin, 30. Aug. [Preußischer Handwerkertag.] Wir haben bereits mitgetheilt, daß in der gestrigen zweiten Sitzung des Handwerkertages vom Seilermeister Prüfer aus Görlitz ein Antrag auf Beibehaltung der Gewerbegesetze eingebracht wurde. Der Redner führte dabei aus, daß diese Gesetze beibehalten werden müßten 1) im Interesse des Publikums und 2) im Interesse des Handwerkerstandes, und begründete diese Nothwendigkeit durch folgende Behauptungen: Die Beibehaltung ist nothwendig 1) weil dieselbe mit den anderweitigen Gesetzen harmonirt, und mit ihnen Hand in Hand geht, 2) weil durch diese Beibehaltung dem großen Publikum ausschließlich nur der möglichste Schutz vor Nachtheilen und Gefahren gewährt wird, 3) weil durch das Beibehalten der in Rede stehenden Gesetze dem Handwerkerstande wiederum ausschließlich nur die Möglichkeit erhalten bleibt, Tüchtigkeit im Gewerbe, Ehrenhaftigkeit und Sittlichkeit zu erhalten, zu fördern und zu pflegen; 4) die wenigen Gebühren bei Prüfungen und Aufnahmen — nur eigentlich baare Auslagen — wegen ihrer Geringfügigkeit gar nicht in Frage kommen können, und endlich 5) durch das Beibehalten der fraglichen Gesetze der schon vorhandenen Gewerbefreiheit nicht der mindeste Eintrag geschieht. Nach diesen Prinzipien und auf Grund derselben stelle er den Antrag an die Versammlung, an die königl. Regierung oder vielmehr an das Ministerium für Gewerbe, Handel und öffentliche Arbeiten, so wie auch an die beiden hohen Häuser der Abgeordneten, eine Petition in dem oben angeführten Sinne zu erlassen.

Darauf trat Schneidermeister Krämer aus Köln gegen die gestern vom Schneidermeister Schulte aus Potsdam gemachten Aeußerungen auf. Gerade bei den Schneidern sei es eine Thatsache gewesen, daß die ausgelernten Lehrlinge vor dem Jahre 1849 zum größten Theil kaum eine Arbeitshose zu fertigen im Stande gewesen seien. Seit Einführung der erwähnten Verordnung jedoch sei das ganz anders geworden. Die Meister sowohl wie auch die Lehrlinge und Gesellen scheueten seit jener Zeit weder Mühe noch Kosten, um die Prüfung möglichst vollkommen und glänzend abzulegen. Ferner müsse er das Gegentheil von dem behaupten, wenn Herr Schulte sage, daß wir die pariser Arbeiter uns zum Muster nehmen könnten. Seine Erfahrungen und der Ausspruch des Hofschneidermeisters in Paris hätten ihm bestätigt, daß wir bessere Gesellen und Arbeiter haben, als die Franzosen, und was an guten und tüchtigen Gesellen in Frankreich vorhanden sei, das seien die deutschen Gesellen.

Buchbindermeister Schürer aus Aachen äußerte: Gewerbefreiheit und Zunftzwang seien Extreme, zu denen aber die Versammlung in ihren Mitgliedern nicht gehöre: sie wolle Gewerbefreiheit mit einer geregelten Gewerbe-Ordnung, das habe sie dadurch bewiesen, daß sie dem Geber der Gewerbe-Ordnung von 1849 ein dreimaliges Hoch am gestrigen Tage ausgebracht habe. Die unbedingte Gewerbefreiheit sei ein Unding, denn sie verstoße gegen die einfachen Naturgesetze. Frei sei nichts, sondern Alles gehöre einer gewissen Ordnung an, man möge annehmen, was man wolle. Die Gewerbefreiheit sei nicht durchführbar, sondern verwerflich, denn sie basire auf den Prinzipien des Egoismus und der Selbstsucht. Sie wolle den Monopolen entgegentreten, und rufe die Monopole der Neuzeit, die durch die Macht des Geldes bedingt werden, hervor. Die Zünfte seien die gemeinnützigsten Anstalten im Verhältniß zu den Monopolen der Neuzeit, doch wäre doch wenigstens die Selbstständigkeit des Handwerks gewahrt, während die Gewerbefreiheit ganze Gewerke in die Hand einer Aktiengesellschaft zu bringen im Stande

sei, wo der Einzelne wohl Lohn finde, der aber durch die Concurrenz in seiner Höhe bedingt werde. Darum sei die Verordnung von 1849 von den Handwerkern freudig begrüßt worden, weil sie die Gewerbefreiheit in Verbindung mit Gesetz und Ordnung dem Handwerke gebracht habe ꝛc.

Nachdem noch der Buchbindermeister Böttcher aus Halle für Aufrechthaltung der gesetzlich festgestellten Lehrjahre und der Bestimmung gesprochen, daß zur Erlangung des Meisterrechts auch das zurückgelegte 24ste Lebensjahr erforderlich sei, und der Altmeister der berliner Goldschmiede-Innung Neuhaus die Gesellen gegen die Behauptung des Schneidermeisters Schulte in Schutz genommen, daß dieselben jetzt nicht mehr so „gewiegt“ seien, wie früher, geht die Versammlung zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung über: „Berathung über den Antrag der Herren Duncker, Veit und Genossen im Abgeordnetenhause, betreffend die Beseitigung der Verordnung vom 9. Februar 1849, so wie über die Mittel zur Verhütung der etwa aus dessen Annahme entspringenden Gefahren.“

Drechslermeister Todt (Minden): Die Vertheidiger der Gewerbefreiheit führen für ihre Ansicht an, daß man jedem Menschen gestatten müsse, sich nach seiner Kraft zu ernähren, seine Arbeitskraft zu verwerthen, wie er wolle; er behaupte: die Gewerbefreiheit sei ein Kind der rothen Republik. In allen unbevölkerten Staaten sei die Gewerbefreiheit am Platze, in allen normal bevölkerten, übervölkerten Staaten sei sie ein Unding. Die Steinsche Gewerbegesetzgebung von 1811 habe viel Gutes geschafft, weil das Land entvölkert war. Wolle man Alles, was in dieser Beziehung von Frankreich komme, annehmen, so verliere man die Familie; in Deutschland wolle man nicht das Lorettenwesen Frankreichs einführen. Der deutsche Handwerker wolle nicht blos die Familie erhalten, er wolle, daß auch der Gesell, der Lehrling zur Familie gehöre; der deutsche Handwerkerstand habe bisher seine Ehrenhaftigkeit bewahrt dadurch, daß der Meister die Aufsicht über seine Arbeiter ausübe. Anders sei es mit dem Fabrikarbeiterstand, dort sei keine Aufsicht, dort arbeite die Frau wie der Mann, ja dort arbeiten die Kinder — dort höre die Familie auf. Der Handwerkerstand müsse deshalb das Bestehende zu erhalten suchen. Woher komme es, daß seit Wiedereinführung der Prüfung sich so wenig Juden zum Handwerksbetriebe melden? weil sie die Prüfung fürchten. Wäre die Prüfung nicht, so würden sie wissen, durch Schlauheit sich die Kunden heranzuziehen. Man müsse Alles aufbieten, um nicht in den allgemeinen Pfuhl der Gewerbefreiheit zu versinken; er glaube, daß unser Prinz-Regent es nicht machen könne, wie ein Mann im Westen, der des Krieges wie eines Aderlasses bedürfe, weil das Land kein geregeltes Gewerbewesen, keine Familie habe. In Frankreich bedürfe man des Aderlasses, in China mache man es kurz, man ersäufe die Kinder.

Schuhmachermeister Löwenthal (Berlin): Er müsse sich gegen den Ausspruch des Vorredners, die Juden betreffend, verwahren, denn er sei ein Jude. Noch niemals habe sich eine größere Zahl von Juden zum Handwerk gedrängt, als gerade jetzt; das komme daher, daß den Juden größere Rechte von Staats wegen eingeräumt worden seien, als früher. Denn es sei traurig, wenn man sein Brot mit dem Pack auf dem Rücken durch Schachern und Handeln verdienen müsse.

Schuhmachermeister Panse (Berlin): Einer Fraktion im Abgeordnetenhause sei es eingefallen, den Handwerkerstand so zu sagen mit der Novelle zum Gewerbegesetz zu überrumpeln; die Novelle, welche die Abgeordneten eingereicht, sei vollständig systemlos; sie wage sich nicht an die Prüfungen und stelle deshalb auch eine vollkommene Gewerbefreiheit nicht her. Die Antragsteller seien auf Strümpfen gegangen, es sei dies nur der Anfang und man werde in dem angefangenen Streben fortfahren.

Schuhmachermeister Löwenthal (Berlin): Er sei vorhin für seine Glaubensgenossen aufgetreten, gegenwärtig wolle er einem Glaubensgenossen entgegentreten — dem Abg. Reichenheim. Prof. Leo habe die Welt mit einem Karpfenteiche verglichen; seien die Karpfen im Aussterben begriffen, so setze man einen Hecht hinein und es werde wieder Leben unter die Karpfen kommen. Der Reichenheimsche Antrag war ein solcher Hecht; wäre dieser Antrag nicht gestellt worden, so würde der Handwerkerstand noch in seiner gewohnten Ruhe leben. Der Antrag sei somit eine Wohlthat, da er dem Handwerkerstande gezeigt habe, welche Gefahren ihm drohen.

Schneidermeister Schult (Potsdam): Er bitte nochmals, nicht zu vergessen, daß er nur das Wohl des Handwerkerstandes im Auge habe. Er achte den Handwerkerstand als einen sehr ehrenwerthen Stand, aber er sei der Ansicht, daß der Handwerkerstand immer mehr und mehr seiner Auflösung entgegen gehe. Er sei überzeugt, daß weder die Zunft, noch die unbedingte Gewerbefreiheit im Stande sei, das kleine Handwerk zu heben, aber derjenige möchte blind sein, der nicht sähe, daß in gewerbefreien Staaten das Handwerk sich in weit höheren Regionen bewege, als in anderen. Auf dieser Anschauung beruhen seine Ansichten, er wolle die Versammlung indessen nicht mit einer näheren Darlegung derselben langweilen, er werde Gelegenheit haben, sich bei der Associationsfrage noch näher auszusprechen. Der Ruf nach Vertagung der Debatte wird laut; die Versammlung beschließt dieselbe.

Der Vorsitzende theilt hierauf mit, daß heute den Mitgliedern des Handwerkertages der zoologische Garten geöffnet sei, morgen eine Extrafahrt nach Potsdam stattfinde und am Freitag den Mitgliedern der Eintritt in das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater für den halben Preis gewährt sei. Damit schließt die Sitzung gegen 2½ Uhr.

In der heutigen (Donnerstag) Sitzung des preußischen Handwerkertages wurde die gestern angefangene Debatte über den Reichenheim-Duncker'schen Antrag fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit wurde von der Versammlung beschlossen, das „Preußische Volksblatt“ als Organ des Handwerkerstandes anzuerkennen und als solches zu benutzen. Die am ersten Tage diskutirte Frage, ob die Prüfung als Bedingung zum selbstständigen Betriebe eines Handwerkes nützlich oder nothwendig sei, wurde darauf von allen gegen 4, die Frage über die Nothwendigkeit einer Gesellenprüfung von allen gegen 3 Stimmen angenommen. — Ebenso wurde die Beschickung des volkswirthschaftlichen Kongresses in Köln beschlossen, jedoch sollte auf den Vorschlag des Vorsitzenden, Schuhmachermeisters Panse, die Deputation für die Kosten aus eigenen Mitteln sorgen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 30. Aug. [Der deutsche Juristentag.] Die Tagesordnung enthielt zunächst den Antrag des Appellationsgerichtsraths v. Kraewel zu Naumburg. Oberstaatsanwalt v. Groß aus Eisenach erstattete als Referent Bericht über diesen Antrag, der auf Einführung eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches gerichtet war, jedoch unter Aufrechthaltung der in den einzelnen Landestheilen geltenden Bestimmungen und Geltendmachung der durch die deutsche Rechtswissenschaft anerkannten strafrechtlichen Grundsätze.

Der Referent stimmte diesem Antrage in seinem ersten Theile bei und setzte in einem längeren Vortrag unter Hinblick auf die in den einzelnen Staaten geltenden Systeme, auseinander, daß die Schwierigkeiten, bestehend besonders in der Verschiedenheit der Strafgattungen und Strafvollstreckung, zwar groß, aber nicht unüberwindlich seien. Er stellte dazu den Zusatzantrag:

A. Der deutsche Juristentag wolle eine Petition an sämmtliche deutsche Regierungen richten und in derselben beantragen: daß die deutschen Regierungen gemeinschaftlich beschließen möchten, ein allgemeines deutsches Strafgesetzbuch durch eine von ihnen zu wählende Kommission entwerfen zu lassen und eventuell nach geeigneter Prüfung dasselbe in ihren Staaten einzuführen.

B. Der deutsche Juristentag wolle mit Ausführung dieses seines Beschlusses seine ständige Kommission betrauen, und namentlich

C. dieser Kommission auftragen, die unter A bezeichnete Petition, nebst einer motivirenden Denkschrift ausarbeiten zu lassen, und beide Schriften — unter gleichzeitiger Publikation derselben durch den Druck — im Namen und Auftrag des Juristentags sämmtlichen deutschen Regierungen zu überreichen.

Nach einer längeren Debatte, in welcher sich unter Anderen die Ober-Tribunalsräthe v. Seckendorff und Goldtammer unter Einreichung besonderer, später jedoch verworfener Amendements, betheiligten, wurde der Kräwel'sche Antrag in seinem ersteren Theile mit dem Zusatzantrage des Berichterstatters zum Beschluß erhoben.

Sodann rief der Antrag des Rechtsanwalts Lewald in Berlin eine interessante Debatte hervor. Dieser Antrag geht dahin, daß für das Strafverfahren, so weit ihm der Anklage-Prozeß zu Grunde liegt, die Beseitigung des Anklage-Monopols der Staatsanwaltschaft als eine brennende Frage erscheine, und er bittet demgemäß:

„Der Juristentag wolle als seine Rechtsüberzeugung aussprechen: 1) Jedem Privatbetheiligten ist die Erhebung der Anklage in solchen Fällen zu gestatten, wo sich die Staatsanwaltschaft dessen weigert. 2) In allen Fällen sind neben der Staatsanwaltschaft den Privatbetheiligten die vollen Rechte einer Partei, welche nicht blos die Zuerkennung einer Entschädigungssumme, sondern die Verurtheilung des Angeklagten erstreben darf, einzuräumen. 3) Die Parteistellung des Anklägers bedingt es, daß dem Angeklagten gleiche Parteirechte eingeräumt werden, also namentlich a) daß er nicht erst nach geschlossener Voruntersuchung, sondern von Anfang an sich eines rechtsverständigen Beistandes als Vertheidigers bedienen darf, b) daß dem Vertheidiger gleiche Rechte mit dem Ankläger eingeräumt werden.“

Dieser Antrag gründete sich auf eine, den Mitgliedern des Juristentages mitgetheilte Abhandlung des Dr. Julius Glaser in Wien, betreffend „das Prinzip der Strafverfolgung.“

Der Ober-Staatsanwalt Schwarck, als Referent, erklärt sich für § 1 u. 2 des Lewald'schen Antrags, schlägt aber die Verwerfung von § 3 vor. Der Dr. v. Holtzendorff macht auf das Gefährliche des Prinzips der Privat-Anklage in vielen Fällen, namentlich bei Meineid und politischen Verbrechen aufmerksam, und beantragt, das Prinzip der öffentlichen Anklage, da sie das Verbrechen als eine Verletzung des öffentlichen Rechts ansehe, festzuhalten, die Privatanklage dagegen in Fällen der Körper- und Ehr-Verletzung und der widerrechtlichen Beschränkung der persönlichen Freiheit zuzulassen. Dr. Glaser, der für den Lewald'schen Antrag scharf und beredt eintrat, führt dagegen aus, daß neben dem Interesse des öffentlichen Rechts die Betheiligten ein Privatinteresse hätten, das sie nicht mit jedem andern im Publikum theilen. Dieses Interesse dürfe man nicht der Entscheidung einer Administrativ-Behörde anheimstellen, und die Staatsanwaltschaft sei doch nur eine solche. Vielmehr könne nur ein Richter über dieses Interesse entscheiden. Auch wäre in seinem speziellen Vaterlande dieses Prinzip anerkannt, wo das Gericht selbst auf Antrag des Betheiligten ein Recht hätte, den Kriminalprozeß einzuleiten. Wolle man aber dieses Privatinteresse des Betheiligten nicht ordentlichen Richtern anheimstellen, so könne man ja auch dazu ein besonderes Organ schaffen.

Nachdem ein anderer Redner noch gegen den Antrag gesprochen, ward die Debatte geschlossen durch die Annahme des Antrags des Rechtsanwalts Calm aus Bernburg, der dahin geht, den Lewald'schen Antrag der „ständischen Deputation“ zu überweisen, damit sie auf dem zweiten Juristentage darüber berichte, oder wenigstens dieses der Plenarversammlung zu empfehlen. Ueber die Verhandlungen der Plenarversammlnng werden wir besonders berichten; der Antragsteller beabsichtigt, seinen Antrag dort wieder aufzunehmen.

Der Antrag des Dr. v. Holtzendorff: der Juristentag wolle die deutschen Regierungen ersuchen: In Verbindung und Zusammenhange mit strafstatistischen Tabellen regelmäßig wiederkehrende Berichte über den Zustand der Gefängnisse und die Erfolge der Strafvollstreckung durch den Druck bekannt zu machen, wurde ohne Debatte angenommen.

** [Zeitungsschau.] Die „Voss. Ztg.“ tritt heut dem „Teplitz und die Tendenzpolitiker“ überschriebenen Artikel in der letzten Nr. des „Preußischen Wochenblatts“ entgegen. Ebenso einseitig wie die Behauptung sein würde, daß die wachsende Mißstimmung gegen den Kaiser der Franzosen eine günstige Folge der in Teplitz angebahnten Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen sei, ebenso einseitig sei auch die Auffassung, welcher jenem Artikel im „Pr. W.“ zum Grunde liege. Dieser Aufsatz richte sich mit großer Bestimmtheit gegen diejenigen, welche vorläufig von einer Verständigung mit Oesterreich nichts wissen wollen, aber dem Verfasser desselben sei es entgangen, daß seine eigne Beweisführung gerade die allerbeste Unterstützung für die Gegner, welche er zu bekämpfen meint, abgiebt. Das Wochenblatt habe ganz Recht, wenn es in der europäischen Politik die Machtfragen in die erste Linie stellt, aber eben darum handle es sich für Preußen um Verbindungen, wo wirkliche nach außen hin lebenskräftige Macht vorhanden sei. Ob der Staat, mit dem wir uns verbinden, eine Constitution habe oder nicht — danach zu fragen könne sicherlich nicht die Hauptsache sein, was er vermöge, in unserem Interesse vermöge, diese Machtfrage sei zu beantworten. Aber vergeblich suche man hier nach einer Antwort, die günstig für eine nähere Verständigung mit Oesterreich lauten würde. In einem zweiten Artikel meint die „Voss. Ztg.“: Letzteres schiene es sich zur Aufgabe gestellt zu haben, einer Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich das Wort zu reden, aber nur aus Noth zu dieser Verbindung gegriffen zu haben, indem nach ihm kaum eine andere politische, für Preußen wünschenswerthe Verbindung möglich sein dürfte. Die Verurtheilung aller andern, Preußen gemachten Vorschläge durch das „P. W.“, sei aber doch gar zu bequem zurecht gelegt. Wer einmal für eine ernsthafte Unterstützung Italiens durch Preußen aufgetreten, wer die Ueberzeugung hat, daß eine Staatsweisheit, welche, soweit es nach der Lage und Stellung Preußens möglich ist, ein einheitliches freies Italien begünstigt, die für Preußen allein richtige Politik wäre, der habe sich ganz gewiß durch Nizza und Savoyen nicht irre machen lassen, um so weniger als gerade diese napoleonische Selbstentschädigung mehr als andere ebenfalls nicht zu unterschätzende Umstände dazu beigetragen, die französische Politik den Italienern verhaßt zu machen, zumal dieselben überhaupt keineswegs Lust und Neigung bezeugen, in einer dauernden Abhängigkeit von Frankreich zu bleiben. — Noch eigenthümlicher seien die Einwürfe gegen eine Politik, die sich mit den Staaten zweiten Ranges verbinden wollte. Preußen habe, als die kleinste Großmacht, zu seiner Selbstständigkeit einen Gang nöthig, der es mit ihm gleichartigen Interessen zusammenführe. Diese Gleichartigkeit der Interessen bestehe bei der Schweiz, bei Belgien, bei den nördlichen Staaten — in einer antirussischen Richtung. — Auch dann, wenn Preußen, für sich überhaupt nichts vermögend, gezwungen wäre, nach einem Schwerpunkte außer seiner selbst zu suchen, erschiene eine Verbindung mit Oesterreich nicht angemessen, weil dieses selber des festen Schwerpunktes entbehre. — Die „Nationalztg.“ ist von einem andern Standpunkt aus gegen einen Vertrag mit Oesterretch und unterzieht die österr. Finanzverhältnisse einer scharfen Kritik. Der Bericht des Hrn. v. Plener über die Lage und die Zukunft der österr. Finanzen enthalte so viel Wenns, daß damit gar nichts bewiesen sei und kein Vertrauen erwecke.

Die „Kreuzztg.“ spricht heute „ahnungsgrauend — todesmuthig“ über „drei Worte — inhaltschwer.“ Das erste ist die Coalition, natürlich gegen L. Napoleon: „klingt das Wort Coalition schon den Leuten in die Ohren, welche dem Kaiser Napoleon III. alle möglichen Erfolge in Montenegro, Syrien, Neapel, Polen, Ungarn u. s. w. wünschen, — wie sollte es nicht den Schöpfer und Nutznießer dieser Erfolge hin und wieder selbst an „schon einmal Dagewesenes“ mahnen? Das zweite Wort ist die Revolution, denn, wo es ihr in den Kram paßt, da ist die „Kreuzztg.“ auch revolutionär; jedoch sie corrigirt sich; sie meint nämlich „den Aufstand für das Recht wider den Despotismus“, d. h. den Aufstand gegen die Regierung Neapels, denn diese hat doch bisher, wie selbst die „Kreuzztg.“ einräumen wird, den Despotismus auf ihre Fahne geschrieben. Das dritte Wort endlich ist der Papst. Der amüsante Artikel schließt mit folgenden Worten: „Heute feiert die Revolution so viel stolze Siege; sie mästet sich an voller Tafel und ihre Gefreundeten hoffen auf den Nachtisch. Heute! — vielleicht auch noch morgen und manchen Tag, denn Gottes Mühlen mahlen langsam. Aber sie mahlen fein!“ Dem stimmen wir vollkommen bei; und der klägliche Sturz der Kreuzzeitungspartei hat es hinlänglich bewiesen.

Deutschland.

München, 28. August. [Staatsminister von Beust], der dieser Tage hier verweilte, hielt mehrmals längere Besprechung mit dem Minister des Aeußern Frhrn. v. Schrenk. Man bezieht diese Unterredungen auf die Absicht, das Elaborat der würzburger Konferenz, dessen Redaktion bekanntlich Baiern übertragen ist, zum Gegenstande besonderer Verhandlungen zwischen den Theilnehmeru der Konferenz und der preußischen Regierung zu machen, zu welchem Behufe ein Zusammentritt der Vertreter der betheiligten Regierungen in Berlin stattfinden soll. Bei einer kürzlich stattgefundenen Versammlung der baierischen Bischöfe zu Eichstädt wurde die Abhaltung eines Konziliums, zu dem der gesammte deutsche Klerus beigezogen werden soll, beschlossen. (N. Z.)

Karlsruhe, 27. August. [Kirchengesetze.] Die zweite Kammer trat in ihrer heutigen Sitzung den von der ersten Kammer beschlossenen Abänderungen an den Kirchengesetzen bei, womit dieselben zur Publikation reif geworden sind, welche voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen wird. Mittwoch wird die zweite Kammer noch die Genehmigung der karlsruher Eisenbahn berathen, und über die Adelsgesetze wahrscheinlich stillschweigend hinweggehen. Donnerstag, 30. wird der Landtag durch den Großherzog feierlich geschlossen werden.

** **Leipzig**, 30. August. [Der Hagelschlag.] Wie bedeutend das Unwetter gewesen sein mag, geht aus einer Bekanntmachung der kgl. Kreisdirektion hervor, welche folgendermaßen lautet: Durch das Unwetter vom 27. d. Mts. sind die Dächer der Gebäude allhier in einem solchen Umfange beschädigt worden, daß die hiesigen Gewerbsgenossen durchaus nicht im Stande sind, allein die Reparaturen auszuführen. Die Kreisdirektion sieht sich daher veranlaßt, auswärtigen Meistern und Gesellen des In- und Auslandes, Dachdeckern und Maurern, ingleichen den hier wohnhaften Gesellen dieser Handwerker, die selbstständige Uebernahme und Ausführung jener Dachdeckerarbeiten bis auf weiteres zu gestatten und insoweit die einschlagenden gewerbrechtlichen Vorschriften zu suspendiren, wobei es sich übrigens von selbst versteht, daß auswärtige, welche von obiger Ermächtigung Gebrauch machen wollen, den polizeilichen Legitimations-Erfordernissen zu genügen haben. Hinsichtlich der Glaserarbeiten ist in gleichem Sinne bereits gestern an den Rath hiesiger Stadt verfügt worden.

Oesterreich.

Pesth, 28. Aug. [Hochverraths-Prozeß.] Heute begann bei dem ofener Landesgerichte die Verhandlung gegen nachfolgende des Hochverraths Angeklagte: Táncsics Mihaly, 61 Jahr alt, Rab Istvan, 28 Jahre, Papay Ignacz, 24 Jahre, Hindy Kalman, 19 Jahre, Baron Kaß Ivan, 18 Jahre, Dravetzky Mihaly, 17 Jahre, und Hindy Arpad, 17 Jahre. Einem Beschlusse des Gerichtes zufolge ist bei dieser Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Jedem Angeklagten wurde jedoch gestattet, fünf sogenannte Vertrauenszeugen zu bezeichnen, welche auch zu den Verhandlungen zugelassen werden. — Der pesther Spielwaarenhändler, Herr Florian Brunner, wurde deshalb mit 100 Fl. bestraft, weil er am Tage nach dem Stephanstage jene Fahne, die er den Studenten zum Festzuge geliehen hatte, diesen zu der demonstrativen Uebergabe an das National-Museum überließ. (W. Pr.)

Italien.

Neapel, 22. August. [Neue Landungen.] Die letzten Nachrichten aus der verflossenen Nacht und von heute bestätigen neue Landungen der Garibaldianer und den allerwärts im Lande um sich greifenden Aufruhr.

Das offizielle Journal faßt in gewohnter Weise die Thatsachen sehr kurz und wunderlich zusammen. So sagte es unter andern: „Gestern um 6 Uhr Morgens wurden 130 Barken, Handelsschiffe und piros-

---

≡ **Breslau**, 29. Aug.*) [Theater.] Martha von Flotow. Lady Harriet: Frau Masius-Braunhofer vom kurfürstlichen Hoftheater zu Kassel.

Unsere Oper sucht sich neu zu rekrutiren; darum folgen die Gastspiele jetzt ungewöhnlich rasch auf einander. Die Kritik befindet sich diesem Zustand gegenüber in einer etwas mißlichen Lage. Sie weiß recht wohl und kann es nicht tief genug beklagen, daß sich zur Zeit überall die äußerste Mittelmäßigkeit auf dem deutschen Theater breit macht, das Wenige, was darüber hinausragt, für keine Silbergruben von Potosi mehr zu haben ist, und selbst nach Novizen, die nur einiges Talent verrathen, seitens der größten Hoftheater ein vormals unerhörtes Jagdrennen stattfindet, welches den Preis auch solcher, in ihren Erfolgen doch immerhin noch zweifelhaften Acquisitionen natürlich gleich von vorn herein bis in's Räthselhafte steigert. Für ein hohes Tenor-C zahlt man in Wien 18,000 Gulden C. M. und für eine unverwüstliche Tannhäuser-Kehle in Paris gar 72,000 Franks! Wer soll hiermit noch concurriren? Diese Thatsachen im Auge, wird man sich als Recensent gewiß gern zur billigsten Mäßigung seiner Ansprüche geneigt fühlen, während man andererseits doch auch wieder gerade der Bühne, der man sein spezielles Interesse widmet, und der man nützen möchte, indem man ihre Leistungen mit dem Ernste einer unabhängigen Kritik richtet, nur die denkbar besten Engagements wünscht und mit Rücksicht hierauf freilich nicht streng genug prüfen und urtheilen kann.

Auch die oben erwähnte Opernaufführung machte uns wieder mit einem neuen Gaste bekannt, der gerade in dieser Rolle einen um so schwereren Stand hatte, als die nun von uns geschiedene Frau v. Laßlo dieselbe zu ihren glücklichsten Eingebungen zählen durfte und sie mit seltener Stimmpracht und einer humoristisch nonchalanten Lebendigkeit auszustatten wußte, die dem im Drama waltenden Charakter des „merry old England“ trefflich entsprach. Die Lady Harriet der Frau Masius-Braunhofer ging bei weitem nicht so keck in's Zeug; alle Pointen erschienen gemildert, obwohl eine im Allgemeinen richtige Auffassung auch bei dieser Bleistiftzeichnung nicht zu verkennen war. Die Stimme der Künstlerin, ein Sopran mit ausnehmend leicht ansprechender Höhe, klingt, trotz fehlender Jugendlichkeit, noch recht hell und frisch; nur schade, daß sie, bei anscheinend unzureichender Athemkraft, ihre Töne nicht gleichmäßig und ausdauernd genug trägt! Ein echtes Vogelstimmchen möchten wir dieses Organ nennen, das, nur der kürzeren Phrase vollständig gewachsen, hier und da wohl größerer Anspannung fähig und von anmuthiger Klangart, doch der nachhaltigen Resonanz entbehrt, wo es ein längeres poco a poco crescendo in Scene zu setzen gilt. Meisterin in der kleinen messa di voce, mit einem sanft verhallenden Piano, das an geeigneter Stelle von außerordentlich reizvoller Wirkung ist, nicht ohne Fertigkeit im colorirten Stile, und durch eine sehr reine Wortaussprache sich auszeichnend, darf unser Gast vielleicht in Partien, die weniger Kraftanstrengung, weniger getragenen Cantilenengesang und weniger mächtige Steigerungen des Vortrags erheischen, glücklichster Wirkungen sicher sein, und verdient jedenfalls, da auch die äußere Erscheinung entschieden einen gefälligen Eindruck macht, die rücksichtsvolle Beachtung, die wir jeder feineren Gesangsrichtung gewiß niemals versagen. Am schönsten wirkte die zarte Behandlung des Piano's in dem Eingangssolo zum Duett mit Lionel (IV. 4): „Der Lenz ist gekommen ꝛc.“, während bei dem stark instrumentirten Schluß dieses melodischen Musikstücks und auch im Finale des 3. Akts eine größere Ausgiebigkeit des Organs allerdings zu wünschen blieb. Besonders anerkennen wollen wir noch, als eine nur allzuseltene Curiosität auf der deutschen Bühne, die musterhafte Aussprache der englischen Worte, wie wir denn von dieser Lady Harriet zum erstenmal den Grafen „Derby“ richtig „Darby“ haben nennen hören und nur bedauerten, daß Herr Clauß, der diesen verhängnißvollen Namen in dem eben gedachten Duett unmittelbar darauf zu wiederholen hat, ja selbst dieser Graf Derby ist, sich solche korrekte Aussprache nicht zum Muster nahm, sondern ohne Skrupel ein echt deutsches Derby daneben setzte. Auch Frl. Günther, deren freilich nicht allzu lebhafte Nancy wiederholte Anerkennung gefunden, mag bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie ihre Lady nicht Läddy, sondern Lehdy nennen muß, wobei der e-Laut so gedehnt und geschlossen als möglich zu sprechen ist. — Herr Clauß, den wir als Lionel zum erstenmal hörten, war sehr gut bei Stimme und darf diese, unter allen Umständen dankbare Tenorpartie zu seinen besten Leistungen zählen, auch wenn er bis jetzt noch nicht spinnen gelernt zu haben scheint; vermöchte er es über sich, seine Cantilenen noch mehr als ein Ganzes aufzufassen und weniger Nachdruck auf die einzelnen Glieder derselben, ja selbst auf einzelne Sylben und Töne zu legen, so würde uns sein Gesang recht wohl befriedigen. Herr Rieger war, so lange wir uns der Wirksamkeit dieses wackern Künstlers zu erinnern vermögen, zum erstenmal nicht gut disponirt, und das Porterlied machte daher auch nicht den sonst üblichen Effekt; trotzdem aber verleugnete sich die natürliche Schönheit seines Organs auch diesmal nicht, und der unermüdliche Sänger verdient wohl doppelte Anerkennung, daß er, von seinem jüngsten Unwohlsein noch kaum hergestellt, doch schon wieder schlagfertig an seinem Platze stand. — Die Frauenchöre ließen Manches zu wünschen übrig und auch sonst kamen einige kleine Versehen vor; nichtsdestoweniger war aber der Beifall ein sehr lebhafter, und „das verschmitzte Kind“ des Frl. Günther wurde sogar da capo begehrt. Auch der Gästin wurde sehr reichlich applaudirt, so daß sie über den vortheilhaften Eindruck, den ihre Leistung erzeugt hat, nicht im Zweifel sein kann. —

*) Obiger Artikel konnte in der gestrigen Zeitung wegen Mangels an Raum keine Aufnahme finden.

Musikalisch-literarische Notizen.

I.

Alfred Freiherr v. Wolzogen: Ueber Theater und Musik. Historisch-kritische Studien. Breslau, 1860. Verlag von Eduard Trewendt.

In schneller Aufeinanderfolge hat Herr v. Wolzogen, dessen Broschüre über Mozart's Don Giovanni so eben erst die Presse verlassen hat, ein

caffi, zwischen Scylla und Bagnara wahrgenommen. Eine Landung fand hinter Favazzini statt. Die königlichen Truppen jagten theils die Feinde vor sich her, theils zerstreuten sie dieselben. Die königlichen Kreuzer machten 24 Barken zur Prise, die übrigen 106 entkamen. Die beträchtliche Ausdehnung des Littorals macht die Wachsamkeit der Truppen fruchtlos, obgleich dieselbe von den Truppen und Kreuzern sorglich betrieben wird, um wiederholte Landungsversuche an den zumeist Preis gegebenen (vulnerabili) Punkten zu verhindern. Doch setzt man überall den Banden nach. Diese haben den Telegraphen-Draht zwischen Patri und Reggio zerstört, und dadurch die wünschenswerthe Häufigkeit der interessanten Nachrichten vom Kriegsschauplatze erschwert."

Was die Wachsamkeit der Kreuzer betrifft, so bin ich auf's beste versichert, daß es mit derselben nicht seine Richtigkeit habe. Man läßt die Feinde größtentheils willkürlich schalten und walten, wie's ihnen beliebt. Diese werfen an verschiedenen Küstenplätzen Schanzen auf, um ihr Geschütz damit zu decken. Die Kreuzer fahren daran vorüber, ohne von den Vertheidigungsbauten Notiz zu nehmen oder deren Entstehen zu hindern. Auf einem einzigen Punkte ist es bisher zum Widerstande der Königlichen gekommen. Dort wurde auch die Landung vereitelt.

„Wie die offizielle Zeitung berichtet, ist es in der Basilicata in den Distrikten von Matera und Capoluogo, in der Capitanata, in der Terra di Bari zu Aeußerungen partieller Rachsucht gekommen. Auch in Potenza ist die Ruhe gestört worden, und man hat einige Opfer zu beklagen. Doch ist Alles wieder friedlich geworden." (??)

Eben erfahre ich, daß das 6. königl. Linien-Regiment in Reggio zu Garibaldi übergegangen sei. (Wand.)

[Ueber die Landung der großen Expedition bei Melito], welche die Brigade Bixio und die Division Türr nach Kalabrien brachte, liegen jetzt ausführliche Berichte des „Times"-Correspondenten in Messina vor, der unter dem 20. Aug. Folgendes mittheilt: „Mein gestriger Brief war kaum mit dem nach Marseille fahrenden Boote abgegangen, als wir die Nachricht von Garibaldis glücklicher Landung in Kalabrien mit der Brigade Bixio und der Division Türr erhielten. Garibaldi berichtete darüber in einem eigenhändigen Schreiben und in seinem gewohnten lakonischen Style folgendermaßen: „„Melito 11 Uhr Vorm. Wir sind glücklich gelandet; — unsere Leute ruhen; — das Landvolk strömt uns zu. Der „Torino" ist auf den Grund gefahren und alle Bemühungen ihn flott zu machen, waren vergebens."" Fast gleichzeitig mit dieser willkommenen Botschaft erfuhren wir die Landung durch unsern Alliirten, den neapolitanischen Semaphore (Seetelegraphen), der nach Reggio und die ganze Küste entlang die Neuigkeit meldete, daß Garibaldi mit 8000 Mann am Cap Spartivento gelandet sei, daß die Kreuzer nichts dagegen thun konnten, weil er 8 Kriegsschiffe(!) und 7 große Transportfahrzeuge mit sich geführt habe, und daß Verstärkung dringend nothwendig sei. — Es kam keine Autwort, und wir wissen ganz gut, weshalb nicht. Der Semaphore bei Melito war zerstört worden, und das weiter aufwärts gelegene Reggio war es, das um Hilfe bat und den ganzen Küstenstrich alarmirte. Gegen Abend kam der „Franklin", der an der Expedition Theil genommen hatte, zurück und erzählte Einzelnheiten der Landung. Dieser Dampfer war leck geworden eben als er mit den Truppen hinüberfahren sollte. Sie mußten daher wieder ausgeschifft werden, damit man das Leck ausfindig machen könne. Aber da es finstere Nacht war, zögerten die Matrosen unter Wasser zu tauchen. Da schnallte Garibaldi, der mit an Bord war, seinen Säbel ab und sagte: „Nun ich sehe schon, daß ich selber nachsehen muß", worauf im Nu ihrer zwanzig untertauchten. Leider ohne Erfolg, sie konnten das Leck nicht ausfindig machen, und die Pumpen waren auch nicht im Stande das eindringende Wasser vollständig zu bemeistern. Wieder wäre die Expedition verzögert worden, doch Garibaldi erklärte, er habe in einem weit schadhaftern Fahrzeuge viel längere Reisen zurückgelegt, ließ die Truppen wieder einschiffen und fuhr davon. — Gegen 2 Uhr Früh waren sie hart am Lande angekommen Da fuhr der „Torino", der 2000 Mann an Bord hatte und auch sonst schwer beladen war, auf den Grund. Nichtsdestoweniger wurde in der, westlich vom Cap Spartivento gelegenen Bucht mit der Landung begonnen. Von neapolitanischen Schiffen oder Soldaten nirgends eine Spur, der „Torino" aber unbeweglich auf dem Sande. Sechs volle Stunden arbeitete der „Franklin" daran, ihn flott zu machen. Als Garibaldi sah, daß ein Tau nach dem andern riß, beorderte er den „Franklin" nach Messina zurück. Es war die höchste Zeit, denn kaum war er ums Cap dell' Armi herum, so kamen ihm zwei neapolitanische Fregatten entgegen, die in aller Eile auf Melito zufuhren. Der „Franklin" hißte die amerikanische Flagge auf, passirte unbehindert die feindlichen Fregatten und lief wohlbehalten in Messina ein. — Das Erste, was die Truppen nach vollbrachter Landung thaten, war, den Semaphore zu zerstören; das gelang ihnen jedoch nur mit Einem, der andere weiter oben gelegene hatte mittlerweile Zeit, die Mähr von der Landung nach Reggio und auch uns diesseits des Faro zu erzählen. Gleichzeitig wurden Leute ausgeschickt, um die 200 Mann aufzusuchen, die schon vor 12 Tagen hinüber geworfen worden waren. Etwa drei Wegstunden in den Wildnissen von Aspromonte geborgen, waren sie bald mit der Hauptmacht Garibaldis vereint. — Die Neapolitaner haben sich diesmal durch Garibaldis Manöver gerade so wie früher in Palermo täuschen lassen. Sie concentrirten ihre ganze Macht längs der Küste von Reggio aufwärts bei Punta di Pezzo, Torre Cavallo, Scilla, Bagnara und Palmi bis nach Monteleone, detachirten 1800 Mann um den gelandeten 200 Mann unter Missori zu folgen und ließen den übrigen Theil der Küste unbewacht. Sie dachten nicht daran, daß man um die Insel herum fahren könne, ohne die Meerenge zu passiren und glaubten sich in Reggio so gut geborgen, daß sie daselbst nur 4 Kompagnien von der Linie und eben so viele Jäger zurückbehielten. So wie Garibaldi gelandet war, kam eine Deputation zum Kommandanten mit der Anfrage, ob er einen Kampf beabsichtige; in diesem Falle möge er die Stadt räumen, da sie ihre Häuser nicht gerne zusammengeschossen sehen möchten. Woferne er bliebe, würden die Stadtbewohner versuchen, ihn mit Gewalt hinaus zu kriegen. Worauf der Kommandant abzuziehen versprach. — So weit sich von den neapolitanischen Truppen, mit denen wir bisher in Berührung gekommen sind, auf die ganze Armee ein Schluß ziehen läßt, scheint die Mehrzahl ihrer Offiziere geneigt, gemeinschaftliche Sache mit uns zu machen, wären sie nur gewiß, ihren Rang beibehalten zu können; denn sie leben mit den Ihrigen von ihrer Gage und wollen ihre Stellung nicht riskiren, bevor sie nicht klar darüber sind, welche Partei die Stärkere ist. Könnten wir ihnen Zusagen im Namen Victor Emanuels machen, dann würden sich wohl Wenige besinnen, aber einstweilen sind wir noch eine provisorische, von den Mächten nicht anerkannte, Regierung. Es wird somit wahrscheinlich noch eine tüchtige Schlacht geschlagen werden müssen, um die Zweifelnden zu überzeugen. — Der Rest der Truppen steht zur Einschiffung bereit. Fällt Reggio und wird die Küste gesäubert, dann geschieht die Landung wahrscheinlich auf dem nächsten gegenüberliegenden Punkte der Meerenge, wo nicht, weiter oben."

Bekanntlich erfolgte bald die Landung der Divivision Cosenz und der Fall von Reggio, worauf der ganze Küstenstrich längs der Meerenge von den Königlichen geräumt wurde, und die Verstärkungen, die Garibaldi seitdem heranzog, ungehindert sich ausschiffen konnten.

— Dem „Journ. des Debats" schreibt man aus Turin, den 25. August. „Farini reist heute nach Chambery zur Begrüßung des Kaisers ab und überbringt demselben ein eigenhändiges Schreiben Victor Emanuels, dessen Inhalt im letzten Ministerrathe besprochen worden ist. Die Sitzung war sehr erregt, ja es heißt, Cavour habe fast seine Entlassung angeboten. So weit ist es aber nicht gekommen. Es handelt sich um die Frage, wie weit die Regierung sich mit der italienischen Einigungs-Bewegung einlassen soll. — Von Garibaldi hat man keine Nachrichten, das Einzige, was man weiß, ist die Landung und der Kampf bei Reggio. Hier hält man jetzt für wahrscheinlich, daß die Neapolitaner ernstlichen Widerstand leisten werden, und hat nicht unbedingtes Vertrauen mehr auf einen Erfolg Garibaldi's. Warum weiß ich nicht, aber es ist so. Die neapolitanischen Gesandten würden ohne Zweifel im Falle einer Schlappe Garibaldi's, eine andere Sprache als bisher führen.

Ueber denselben Gegenstand schreibt man dem „Siecle", Farini reist, wie man sagt, auf den besonderen Wunsch des Kaisers, sich mit ihm zu besprechen nach Chambery. Der Abreise des französischen Gesandten Talleyrand nach Lyon zum Kaiser schreibt man zu, daß sie der Vorläufer großer Ereignisse sei. Genaueres weiß man nicht, nur kann ich versichern, daß die gestrige in Abwesenheit des Königes stattgehabte Ministersitzung sehr stürmisch war. Man soll eine Note Thouvenels an unseren Gesandten in Paris besprochen haben, in welcher derselbe unsere Regierung keineswegs eingeladen habe, die revolutionäre Bewegung zu unterstützen, ihr vielmehr die größte Klugheit angerathen habe.

Schweiz.

Laut der „Lausanner Ztg." beabsichtigt der Kaiser der Franzosen auf seiner Savoyerreise eine Tour auf dem Genfersee zu machen, wozu der Simplon gemiethet worden sei. Möglich, daß der reisende Hof dem Prinzen Napoleon, der gegenwärtig bei Nyon auf seinem Landgute Bergerie weilt, einen Besuch macht.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. [Piemonts Politik. — Die Zustände der Türken.] Es ist eigenthümlich, daß der jetzt einzige Verbündete Frankreichs, Piemont, gelegentlich seiner auswärtigen Politik in den Fall kommt, die Theorie zu befolgen, die Frankreich gelegentlich seiner innern Politik befolgen mußte, nämlich die der Rettung der Gesellschaft. Piemont stellt jetzt den Mächten vor, daß es, um Italien zu retten, Italien erobern muß, sonst erorbert es Mazzini. Indessen sind, soviel ich weiß, mehrere Regierungen durch ihre Gesandten über die Stimmungen der italienischen Bevölkerung genugsam unterrichtet, um zu wissen, daß der Einfluß Mazzini's ein sehr geringer ist, daß die Republik in Ober- und Mittel-Italien so gut wie keine Bekenner und in Unter-Italien einen mehr lärmenden als starken Anhang hat. Auf Sizilien selbst hat Garibaldi gegen socialistische Banden Standrecht ausgeübt, und wenn heute Crispi und Mario auch nicht ohne Einfluß auf ihn sind, so wird er doch fortwährend durch Vertrauenspersonen Victor Emanuels in entgegengesetztem Sinne bearbeitet. So stark Garibaldi als Soldat ist, so schwach ist er als Mensch; dieser Umstand scheint allerdings dem Könige zuweilen Sorge zu machen. Noch dazu ist Cavour mit seinen diplomatischen Subtilitäten dem Diktator in innerster Seele zuwider; möglich, daß der König diesem Widerwillen seinen ersten Minister opfern muß, aber zu einem Bruche mit Victor Emanuel selbst wird man Garibaldi nie bewegen. Immerhin ist die Lage Piemonts äußerst kritisch, da die englische Allianz ihm fehlt und die französische noch in keine neue Form gebracht ist. Der Gesandte einer Großmacht berichtet aus Turin, daß Piemont sich der neapolitanischen Angelegenheit bemächtigen muß, und wäre es auch nur, um Neapel später für die Anerkennung seines Besitzes von Toscana, Parma, Modena und der Legationen wieder herausgegeben (?). Das Erscheinen des Briefes vom Prinzen Lucian Murat in der italienischen Presse ist allerdings eine beachtenswerthe Thatsache. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß der Kaiser irgend eine Kombination für seinen Vetter vorbereitet; aber es ist schon sehr viel, daß Prinz Murat in diesem Briefe erklärt, er stehe zur Verfügung der ehemaligen Staaten seines Vaters, wenn er seine Schritte auch ganz der Politik seines kaiserlichen Verwandten unterordnet. — Die französische Regierung hat sehr beunruhigende diplomatische Berichte über den Zustand der europäischen Türkei erhalten. In Konstantinopel selbst finden fortwährend Verhaftungen statt und die türkischen Studenten sollen bei einem Complot zur Ausrottung der Christen betheiligt sein. Abdul-Medschid, dem der türkische Fanatismus ebenfalls auffässig ist, lebt in einer Art von verzweifeltem Rausch und kommt selten mehr aus dem Harem heraus. Bulwer's romantischer Geist scheint sich in der Darstellung von Serail-Scenen zur Ergötzung des engl. Hofes zu gefallen, so zwar, das Lord Palmerston zuweilen der Muth ausgeht, den Mächten gegenüber diesen Sybaritenstaat noch länger zu vertheidigen. (N. Z.)

* **Paris,** 28. Aug. [Aus der Rede Persignys], welche derselbe in St. Etienne bei Eröffnung des General-Raths der Loire gehalten und die jetzt vollständig vorliegt, theilen wir noch folgende Stelle mit:

Was jene außerordentlichen Fragen anbelangt, die sich leider nicht auf diplomatischem Wege lösen lassen, so gab es deren zwei, die orientalische nämlich und die italienische, welche außerhalb des Kaiserreiches selbst und schon längst vor dessen Gründung fortwährend drohten, einen Krieg in Europa herbeizuführen. Die erste Frage war seit mehr als einem halben Jahrhundert der Gegenstand allgemeiner Befürchtungen gewesen; sämmtliche Staatsmänner wandten den Blick mit Besorgniß nach Konstantinopel, und Jeder sagte sich, daß an dem Tage, wo das ottomanische Reich in Trümmer falle, Europa in ein furchtbares Gewirre von Nebenbuhlerschaften gerathen werde. Die zweite, für Europa weniger bedenkliche Frage, war in nicht geringerem Grade für Frankreich bedenklich. Denn wenn in Italien seit 40 Jahren ein Nationalitäts-Kampf unter dem Scheine eines Kampfes der Ordnung gegen die Unordnung verfolgt wurde, so war es klar, daß von dem Tage an, wo Italien sich in einen Kampf mit Oesterreich nicht im Namen der Demagogie, sondern auf den Ruf eines italienischen Fürsten einließe, Frankreich, wofern es nicht die ganze Halbinsel und die französischen Alpen von den Oesterreichern beherrscht sehen wollte, in diesen Krieg verwickelt werden würde.

Konnten aber diese beiden Kriege nicht vermieden werden, so wurden sie doch mindestens mit eben so viel Schnelligkeit, wie Erfolg zu Ende geführt. Es scheint in Wahrheit dem Kaiser darum zu thun gewesen zu sein, zu verhindern, daß weder der eine noch der andere den Charakter der Kriege des ersten Kaiserreiches annehme und daß ihr Ende da sei, wenn, unter dem Eindruck historischer Analogien, das Publikum glaubte, daß sie kaum ihren Anfang genommen hätten. Und dies beweist mehr, als alle Raisonnements, bis zu welchem Punkte der Kaiser seinem Programm treu geblieben ist.

Trotzdem muß man sagen, daß diese beiden Kriege, obgleich sie so glücklich beendigt worden sind, ihren Zweck so vollständig erreicht haben, wie das die menschlichen Verhältnisse zulassen. Denn nach Lösung dieser beiden Fragen, auf welche es bei ihnen hauptsächlich ankam, haben die untergeordneten Fragen nichts mehr an sich, was die Ruhe der Welt ernstlich bedrohen könnte.

Mithin ist, gleichviel, ob das ottomanische Reich sich behaupte oder nicht, ob es den religiösen Fanatismus durch die gelehrte Organisation der modernen Gesellschaften ersetze, oder bei diesem so wünschenswerthen Werke scheitere, die Frage gegenwärtig noch eine diplomatische. Was vor dem Krimkriege die europäische Gefahr der Frage ausmachte, war nicht sowohl die Schwierigkeit einer neuen Organisation dieser Länder, als die Möglichkeit, daß eine benachbarte Großmacht Konstantinopel und die Dardanellen wegnehmen möge, ehe Europa die Zeit gehabt habe, darüber zu entscheiden. Gegenwärtig aber, wo die Zerstörung von Sebastopol die ganze Frage in die Hände Europas gelegt hat, liegt kein Grund vor, welcher eintretenden Falles die Großmächte verhindern könnte, auf friedlichem Wege zu einem gemeinsamen Entschlusse zu gelangen.

Aehnlich verhielt es sich mit Italien. Es handelte sich in erster Linie nicht darum, daß Oesterreich mehr oder weniger seiner Erblande auf der Halbinsel beraubt werde, sondern darum, daß alle anderen italienischen Staaten seiner Herrschaft entzogen würden, und dieses Ziel ist vollkommen erreicht worden. Mag Italien heute einen Staatenbund oder ein einiges Königreich bilden; mögen die Italiener durch ihre eigene Schuld die ihnen von uns verliehene Unabhängigkeit gefährden, indem sie selbst das Prinzip der Nicht-Intervention verletzen, welches die Bürgerschaft ihrer Unabhängigkeit und Freiheit ist, die erlangten Errungenschaften beherrschen die untergeordneten Fragen und nehmen den ferneren Ereignissen ihre ursprüngliche Wichtigkeit.

Denn wenn diese beiden großen Fragen erst einmal abgethan oder mindestens in ihren wesentlichsten Theilen gelöst sind, so giebt es für die Zeit, in der wir leben, keine anderen Fragen in Europa mehr zu lösen. Unruhige oder voreingenommene Köpfe können Gespenster hervorrufen; man wird in Deutschland sagen können, wir hätten es auf den Rhein abgesehen, wie in England, wir gingen mit einer Landung an seinen Küsten um; aber solche Thorheiten verdienen nicht weiter ernstlich besprochen zu werden.

---

neues, umfangreiches Werk der öffentlichen Beurtheilung übergeben, das seinem Inhalte nach wohl auf allgemeineres Interesse rechnen und somit auch an dieser Stelle kurz besprochen werden darf. Dasselbe soll, so lesen wir in der Vorrede, mit seinen meist aus den drei letzten Jahren zusammengetragenen kritisch-polemischen und historisch-statistischen Aufsätzen über Theater und Musik dem Kundigen wenigstens so viel offenbaren, daß der Verfasser nicht leichtsinnig ein Gebiet betreten hat, in welchem man sich mit um so größerem Ernst bewegen müsse, als dasselbe leider von jeher der Tummelplatz für allerlei unreine Geister gewesen sei. Hier spricht sich, wenn auch nicht ohne leisen Anflug von aristokratischer Exclusivität, jedenfalls frei und unverhohlen die gewiß sehr ehrenwerthe Absicht aus, auf den kritischen Journalismus, wie er sich jetzt vielfach zum Schaden der wahren Kunstbestrebungen in parteilicher und geradezu demoralisirender Weise breit macht, reformatorisch und purificirend einzuwirken; und von diesem Gesichtspunkt erachten wir die wiederholte Veröffentlichung einer Reihe früher erschienener, in solcher Tendenz entstandener Arbeiten, die zur Abklärung schwebender Kunstfragen nicht unwesentlich beizutragen vermocht haben, für ein durchaus gerechtfertigtes und verdienstvolles Unternehmen. Nur der Aufsatz Nr. XI., dessen Ueberschrift den Namen einer auch von uns sehr verehrten Sängerin trägt, giebt zu mancherlei Bedenken Veranlassung. Wir gehören nicht zu jenen Kritikern, von denen d'Alembert ziemlich richtig bemerkt, daß sie im Grunde Thorschreibern glichen, welche den armen Teufel strenge durchsuchen, große Herren mit tiefer Verbeugung passiren lassen, ihren Freunden aber Contrebande durch die Finger sehen. Auch die drei Artikel über Zukunftsmusik (S. 222—260), zuerst in der augsb. „Allg. Ztg." gedruckt, hätten bei einer wiederholten Ueberarbeitung nur gewinnen können. Was als flüchtiger Beitrag zur Tagesliteratur ganz gut den augenblicklichen Zweck erfüllte, wirkt in späterer Zeit häufig unbedeutend. Es läßt sich nun einmal über die neueste Richtung der Musik nicht so obenhin aburtheilen, und auch Herr v. Wolzogen hat sich die Sache offenbar zu leicht gemacht, indem er die Berechtigung derselben einfach negirte, ohne doch bei dem Nachweis von der Richtigkeit seiner Behauptungen ausreichend objektiv zu verfahren. — Von großem und dauerndem Werth sind dagegen die Berichte über das französische und englische Theater der Gegenwart (S. 47—189). Eigene Erfahrungen, die der Verfasser bei seinem längeren Aufenthalt in Paris und London gemacht, sowie Notizen aus neuester Zeit, die er theils direkten Mittheilungen des befreundeten Componisten Offenbach, theils dem trefflichen Buch John William Cole's: the life and theatrical times of Charles Kean verdankt, haben zu dem genauen und anschaulichen Bild der ausländischen Bühnenzustände das ausführlichste Material geliefert. Auch die kleineren Aufsätze: über den Verfall der Gesangskunst (Nr. X.), über Theaterkritik (Nr. V.) rc. wird man nicht ohne Interesse und wirklich reelen Nutzen lesen. Wir empfehlen das Buch, dessen noble Ausstattung der Verlagshandlung zu besonderer Ehre gereicht, allen denen, die sich für Theater und Musik in gutem Sinne interessiren und über manches aus diesem Gebiet auf angenehme Weise unterhalten sein wollen.

9.

[Ueber den Kirchendiebstahl im Dome von Notre-Dame] meldet der „Moniteur" Folgendes: „Den Schatz der Kirche hatten zu allen Zeiten Bischöfe, Könige und berühmte Männer bereichert. Im Jahre 1763 besaß derselbe 4 Büsten und 2 Bildnisse in feuervergoldetem Silber, Gold und Edelsteinen; ein Epistelbuch in Silber vergoldet; 6 Reliquienschränke in Silber vergoldet und 3 in Silber; 2 große Reliquienschränke in Gold; 5 Reliquienkästchen in vergoldetem Silber; 4 Bischofsstäbe; einen Schrank voll vergoldeter Silberleuchter; 6 vergoldete silberne Kreuze; 1 goldenes dem h. Elogius zugeschriebenes und 1 silbernes Kreuz; 3 vergoldete silberne und 3 silberne Vasen; 7 vergoldete silberne, 1 goldener und 2 silberne Kelche; 3 vergoldete silberne Meßkännchen; 1 großes silbernes Ciborium; 2 vergoldete silberne Heiligthümchen (zum Küssen darzureichen); 1 vergoldete silberne und 1 silberne Monstranze; 2 silberne Rauchfässer; 2 vergoldete silberne Stäbe; 1 vergoldeter Silber-Cantoralstab; 1 silbernes Kohlenbecken, im Winter auf den Altar zu stellen; 1 silbernes Grab für den grünen Donnerstag; 1 vergoldeter silberner Armleuchter und v. a. Vasen, Reliquienkasten u. s. w. Die meisten Gegenstände waren nicht über das 16te Jahrhundert alt, doch gab es ältere. Darunter die Dornenkrone, der zu Ehren der heil. Ludwig die heil. Kapelle (am Justizpalaste) baute; der Nagel vom Kreuz, der der Abtei von St. Denis gehörte; das goldene Kreuz des Kaisers Manuel Commenes (12. Jahrh.), welches die Prinzessin Anna von Gonzagues 1632 den Mönchen von St. Germain-Les-Près vermachte; zwei vergoldete silberne Kelche aus dem 13ten Jahrhundert; die Reliquie vom h. Kreuze, die 1109 Anselm, Cantor an der h. Grabkirche zu Jerusalem, dem Bischof Galon von Paris schickte; der hölzerne mit Kupfer beschlagene Krummstab des Bischofs Eudes von Sully; das Crucifix, welches der h. Vincenz von Paula Ludwig XIII. bei dessen Tode vorhielt; die Geißel des h. Ludwig; mehrere angebliche Kleiderreste desselben; ein goldgestickter Sack von Seide; ein Leibgurt von Leinen mit aufgetragenem Farbenschmuck, und Weißzeug desselben. Außerdem eine Anzahl alter und kostbarer Reliquien, die der Kirche zu verschiedenen Zeiten verehrt worden waren."

Düsseldorf, 20. Aug. Der bekannte Brinkhoff aus Alpen, der schon längst von den Assisen zu Cleve verurtheilt ist und seine Strafe im Zuchthaus zu Werden verbüßt, spielt gegenwärtig eine Rolle vor dem hiesigen königl. Friedensgerichte. In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar d. J. kam nämlich der Polizei-Commissar Herr Schild mit drei berittenen und sieben Fußgensdarmen auf der Verfolgung des Brinkhoff nach Alpen. Sie kehrten in dem Gasthofe des Herrn Terhacken daselbst ein und blieben dort 3 Tage und 2 Nächte. Schild war der Anführer und sagte: „Meine Herren, essen und nehmen Sie, was Sie wollen." Diese ließen sich das auch gesagt sein und verzehrten 11 Portionen Kaffee à 6 Sgr., und an Getränken, Butterbrot und Cigarren für 7 Thlr. 8 Sgr. Außerdem requirirte der Herr Polizeicommissar zur Nachtzeit zweimal einen Wagen nach Cleve resp. Wesel, im letzteren Falle, um eine telegraphische Depesche an den Polizeipräsidenten von Berlin über die glückliche Gefangennahme des Brinkhoff abzusenden. Die Gesammtrechnung betrug 24 Thlr. Beim Abzuge von Alpen gab der Herr Polizeicommissar dem Wirth eine Anweisung in obigem Betrage auf die hiesige königl. Regierung. Der Wirth schickte die Rechnung zweimal ein, die Regierung aber weigerte die Zahlung, da die Gensdarmen, wie alle Beamten, für dergleichen Extrareisen Diäten erhielten, für ihre Beköstigung aber selbst zu sorgen hätten. Der Wirth mußte sich also an die Gensdarmen selbst oder an den halten, welcher die Sachen bestellt hatte. Der Wirth schrieb an den Herrn Polizeicommissar, blieb aber ohne Antwort. So kam es zur Klage. Schild bestreitet die Verpflichtung zur Zahlung, die Gensdarmen seien Soldaten, und müsse ihnen als solchen Quartier gegeben werden; wenn er ihnen dieses angewiesen, so habe er dies thun zu können geglaubt, weil er ausgedehnte Vollmachten besessen, er sei mithin nicht der Besteller, sondern habe nur gemäß seiner Instruktion gehandelt; auch bestritt er die Billigkeit der Preise, da diese zu hoch gestellt seien. Das Gericht bestimmte nun, daß der klägerische Wirth den Beweis zu liefern habe, daß Schild der Besteller, und die von ihm festgesetzten Preise angemessen seien. Dieser Beweis soll vor dem Friedensgerichte zu Xanten geführt und die Verhandlung alsdann am 17. September an hiesiger Stelle wieder aufgenommen werden. Schließlich erklärte der Polizeicommissar Schild, der Herr Regierungs-Präsident habe ihm mündlich mitgetheilt, daß der Kreis Mörs aus Freude über die glückliche Befreiung von dem Brinkhoff sämmtliche Kosten der Expedition tragen wolle. Dasselbe habe ihm auch der Landrath gesagt.

Und vorab ist bei dem dermaligen Stande der Kriegswissenschaften ein Fluß wie der Rhein keine strategische Gränze mehr (Sehr wahr!) Frankreich würde sich daher eines rein eingebildeten Vortheils wegen einem neuen europäischen Kriege aussetzen. Was aber die Idee anbetrifft, als wollten wir die Deutschen zur germanischen Einheit entflammen, damit sie uns ein durch das Interesse des europäischen Gleichgewichtes selbst begründetes Recht gäben, die Rheinprovinz zu verlangen, so ist dies — wenn ich so sagen darf — eine politische Widersinnigkeit, da Frankreich als militärische Macht zweimal stärker auf dem Continente ohne den Rhein und mit dem zersplitterten Deutschland ist, als es sein würde, wenn die deutsche Einheit mittelst dieser unbedeutenden Rheinantschädigung zu Stande käme. Der deutsche Geist ist übrigens seiner ganzen Natur nach gegen die Einheit, und es gereicht dies der Welt, deren mäßigende Gewalt diese getheilte Macht gewissermaßen bildet, zu großer Sicherheit.

Was England anbetrifft, so war ich stets darüber erstaunt, daß Männer von einigem Gewichte in letzterem Lande der Möglichkeit eines Angriffes von unserer Seite Glauben zu schenken schienen. Ich würde bei gewissen Geistern die Furcht begreifen, daß ein Zusammentreffen außerordentlicher Verhältnisse ein schweres Mißverständniß zwischen den beiden Ländern herbeiführen könnte, und daß, Angesichts einer solchen Möglichkeit, man auf der einen wie auf der anderen Seite es für gerathen hielte, die militärische Vertheidigung mit den Fortschritten der Wissenschaft in Einklang zu bringen; aber ernstlich daran zu glauben, daß die eine oder die andere dieser Regierungen geneigt sein sollte, aus freien Stücken diesen furchtbaren, gräßlichen Kampf zwischen den beiden größten Mächten der Welt herbeizuführen, wobei wir Alles zu verlieren und so wenig zu gewinnen hätten, das wäre der Gipfel des Lächerlichen! (Beifall.) Sicherlich würde in Frankreich Niemand einen Augenblick eine solche Disposition im Geiste des Kaisers oder der kaiserlichen Regierung zugeben. Nun wohl, in England giebt es aber auch solche Leute. Dort, meine Herren, wollen, abgesehen von gewissen Partei-Fraktionen, deren Streben aus verschiedenen Ursachen auf Vergiftung unserer Beziehungen abzielt, doch die keine wirkliche Erheblichkeit weiter haben, als die ihnen zufällig die dermalige Gleichheit der Kräfte der beiden Hauptparteien verleiht, die hervorragenden Männer aller Meinungsverschiedenheiten, wie die erhabene und tugendhafte Fürstin, welche Großbritanniens Thron verherrlicht (Beifall), nur Frieden und gutes Einvernehmen zwischen beiden Ländern. Das ganze englische Volk wünscht — und zwar trotz aller entgegengesetzten Aufreizungen — ganz dasselbe. Aber getäuscht oder in Selbsttäuschung über unsere Absichten befangen, hat ein Theil des englischen Publikums, der sich in Folge falscher Vorspiegelungen überzeugt hält, wir hätten es an Ehrlichkeit gegen denselben fehlen lassen, sich aufgeregt und sich berechtigt geglaubt, Vorsichtsmaßregeln gegen uns zu ergreifen.

Im Verlaufe seiner Rede behauptet Persigny, Frankreich habe der englischen Regierung von Anfang an über Savoyen reinen Wein eingeschenkt, und meint zum Schlusse, seit 1816 habe Frankreich sich genöthigt gesehen, der im Jahre 1815 gegen es organisirten Rolle zu gehorchen, die von Europa selbst gestürzt worden sei, welches ein Interesse an einer Aussöhnung gehabt habe, damit Frankreich die ihm gebührende Stellung wieder einnehme. Nach Vollendung dieses Werkes stehe es weder drohend, noch bedroht da. Die militärische Rolle Frankreichs in Europa sei beendigt, jetzt werde sich die des europäischen Friedens und der europäischen Wohlfahrt eröffnen.

— Nach der „Patrie" sind die letzten Truppen, die für Syrien bestimmt sind, heute von Algier aus an Bord des Aube dorthin abgegangen.

Die Stadt Marseille wird der Kaiserin ein Diamanten-Armband mit dem Stadtwappen und dem Portrait des kaiserlichen Prinzen im Werthe von 70,000 Fr. anbieten.

Asien.

Laut direkten neuesten Nachrichten aus China vom 6. Juni hat sich eine aus dem 101. und 102. Regiment und dem 2. Bataillon Jäger bestehende französische Brigade der Halbinsel Tsche-Fu bemächtigt. Die Aktion stand unter der Leitung der Generale Jamin und Collineau und des Contre-Admirals Protet. Die Chinesen sind geflüchtet. Sobald die Marine-Infanterie-Truppen und das Material eingetroffen sein werden, wird man nach dem Peiho marschiren.

[Hungersnoth wegen Dürre.] Aus Kalkutta wird unterm 20. Juli geschrieben: Handel stockt, Gesetzgebung stockt, Alles stockt, nur Eins macht Fortschritte: die Aussicht auf eine Hungersnoth im Nordwesten. Wir hatten dort voriges Jahr schlechte Witterung und dieses Jahr eine Dürre, die über 9 Monate gedauert hat. Wenn es vor Ende Juli im Nordwesten regnet, können wir der Hungersnoth noch entgehen.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 31. August. [Tagesbericht.] Die Frage, ob das Stadtverordneten-Kollegium ermächtigt sei, die amtlichen Berichte über seine Berathungen zu veröffentlichen, ohne sie vorher dem Magistrat zur Censur zu unterbreiten — ist nun endlich zu Gunsten des genannten Kollegiums entschieden worden. Bekanntlich waren in einigen Kommunen hierüber zwischen den städtischen Behörden Differenzen entstanden. Der Magistrat verlangte die Vorlegung der Berichte vor der Veröffentlichung, das Stadtverordneten-Kollegium verweigerte dies. Die eingeholten Entscheidungen der höhern Instanzen erklärten sich alle zu Gunsten des Magistrats. Nunmehr hat der Herr Minister des Innern unterm 17. d. M., nach wiederholter Erwägung dahin entschieden: daß der Stadtverordneten-Versammlung, gleichwie sie im Uebrigen in ihrer Geschäftsführung selbstständig ist, auch die selbstständige, von der jedesmaligen Zustimmung des Magistrats unabhängige Veröffentlichung ihrer Verhandlungen überlassen bleibe. (S. die ✉ Korrespondenz aus Löwenberg.)

[Von der Promenade.] Außer den Laternen, die an gewissen Stellen der Promenade jetzt aufgerichtet werden, hat selbe in letzterer Zeit eine andere wesentliche Verschönerung erfahren, indem der sog. Ziegelplatz Ende der Seminargasse, nunmehr sehr hübsch applanirt ist. Der Damm längs der Oder, welcher vielfach zerrissen war, ist in gleicher Höhe mit dem Trottoir aufgeschüttet und beras't worden. Derselbe soll durch ein Geländer eingefaßt werden. Bekanntlich ist auch der Wassergang unterhalb der Ziegelbastion mit einer Mauer eingefaßt worden, welche am östlichen Ende in einen rechten Winkel ausläuft, wodurch der Gang einen sehr hübschen Abschluß erhält. Die zu Schifffahrtszwecken früher benutzten Pfähle stehen freilich noch da und verengen die Passage, hoffentlich fallen auch sie bald.

—** [Vermischtes.] Während der „Schwalbenkongreß" beim schönsten Wetter unbekümmert weiter tagt, sah man gestern bereits abermals eine Schaar von einigen 100 Störchen die Reise nach dem Süden antreten. Die scheidenden Sommergäste zogen wohlgeordnet in ziemlich niedrigem Fluge über die Stadt hinweg. — Ein seltsames Phänomen fesselte gestern Abend die Aufmerksamkeit vieler Spaziergänger. Man glaubte nämlich an dem lange Zeit gänzlich bedeckten Himmel mitten aus dunklem Gewölk einen röthlichen Stern hervorleuchten zu sehen. Dieser Stern war aber nichts anderes als eine Kürbislaterne, die ein Knabe seinem in der Schweidnitzervorstadt in die Höhe gesandten Papierdrachen aufgeheftet hatte. — Nächsten Sonntag unternimmt die Privattheater-Gesellschaft „Thalia" eine Gondelfahrt nach Schaffgotschgarten, und die breslauer Handlungsdiener-Ressource einen Ausflug nach Zobten. — Dr. Pereles vom hies. jüdisch-theologischen Seminar, der auch hier schon mit vielem Beifall gepredigt hat, ist für die hohen Festtage zu Gastpredigten nach Brieg berufen.

=bb= [Schmuggelwesen.] Trotz der größten Umsicht und Energie, welche die Steuerbehörde entwickelt, um einem alten Unwesen — der Fleischpascherei — zu steuern, ist das Ziel immer noch nicht ganz erreicht worden. Trotz der großen Zahl der Steuerbeamten und trotz der Wachsamkeit derselben wird dennoch die Schmuggelei an verschiedenen Orten ordentlich nach einem Systeme ausgeführt. Vorzugsweise werden von den Fleischschmugglern solche Passagen benutzt, die ein coupirtes Terrain bilden, wie z. B. die mit Strauchwerk umgebenen Oderdämme und die von vielen Seiten- und Quergäßchen durchschnittene Vorstadt der Oderuferseite. Während die eigentlichen Pascher, auch „Schlepper" genannt, außerhalb des Steuerkreises von Breslau das Fleisch kaufen, werden 10—20 Kinder jeglichen Alters und Geschlechts als die ersten Vedetten aufgestellt, um unter dem Scheine unschuldiger Spiele das Terrain zu recognosciren, ob es „rein" sei. Diese werden wiederum von anderen Posten, meist erwachsenen Weibspersonen, inspicirt und controlirt. Sie sind die eigentlichen Wachtposten, in der Schmugglersprache „Schmiere" genannt, und so trefflich auf die verschiedensten, ganz unscheinbar-telegraphischen Zeichen einstudirt, daß es einem uniformirten Steuerbeamten sehr schwer fallen dürfte, dem eigentlichen Pascher oder „Schlepper" nahe zu kommen. Ist nun die Barriere glücklich passirt, so nimmt ein Individium zur Recognoscirung: ob die Luft rein sei — die Spitze und geht ganz unbefangen, gewöhnlich mit einem Stocke oder einem anderen Gegenstande unter dem Arme, voran, um dem Schlepper, der etwa 20 Schritte hinter drein folgt, bei drohender Gefahr irgend ein, wenig auffälliges Zeichen zu geben, oder ihm zu bedeuten, daß die Gelegenheit günstig sei, die Waare an den Mann zu bringen. — Das konsumirende Publikum hat das wirksamste Mittel in der Hand, diesem Unwesen zu steuern, die Behörden allein vermögen dies nicht, auch bei der größten Umsicht und bei der größten Tüchtigkeit der Beamten. Wenn man auch den gesetzlichen Standpunkt ganz außer Augen lassen wollte, so ist es gerade der eigene Vortheil, der die Consumenten zu Anwendung dieses Mittels treibt. Dasselbe besteht ganz einfach darin: daß den Hausirern mit Fleisch nichts abgekauft, sondern der ganze Fleischbedarf den städtischen Fleischern entnommen wird. Der geringe Nutzen, den man durch den wohlfeileren Einkauf erzielt, kommt in gar keinen Betracht gegen die Gefahr, Fleisch von ungesundem oder krepirtem Schlachtvieh zu erhalten und sich Unwohlsein oder gar Krankheit zuzuziehen. Oder, nimmt man auch diesen äußersten Fall nicht an, sähen nur unsere Hausfrauen die schmutzigen Umhüllungen, in denen das Fleisch eingeschmuggelt wird, oder die ekelhaften Orte, in denen das gepaschte Fleisch zuweilen versteckt wird, um es den Augen der Beamten zu entziehen, sie würden um keinen Preis zu bewegen sein, Hausirern abzukaufen. — Möge diese Warnung gute Früchte tragen!

♁ [Illumination.] Nachdem auf der Gröditzburg die Entzündung der vielen tausend Lampen bei der Feier der Katzbachschlacht vortrefflich gelungen, will auch bei Uebernahme eines der hiesigen größten Garten-Etablissements der neue Wirth seine Wirksamkeit durch eine Non-plus-ultra-Illumination einweihen, deren Einrichtung und plötzliche Entzündung die Herren Nippert und Scholz übernehmen werden.

✉ **Löwenberg,** 30. August. [Kommunales.] Die zwischen den Stadtverordneten und dem Magistrat schwebende Differenz wegen der Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse in den Lokalblättern hat nunmehr ihre endgiltige Erledigung gefunden. Wie bekannt war in sämmtlichen Instanzen des Verwaltungsweges dahin entschieden worden, daß den Stadtverordneten die Befugniß zu jener Publikation nur insoweit zu gestatten sei, als das Manuskript vor dem Druck, dem Magistrat zur Censur vorgelegt werden müsse. Die Beschwerdeführer hatten sich zuletzt mit einer Petition an das Haus der Abgeordneten gewendet, welches dieselbe der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung überwies. In Folge dessen hat der Herr Minister des Innern die Angelegenheit einer wiederholten Erwägung unterzogen und sich durch Restript vom 17. v. M. dahin entschieden, daß der Stadtverordneten-Versammlung, gleichwie sie im Uebrigen in ihrer Geschäftsführung selbstständig ist, auch die selbstständige, von der jedesmaligen Zustimmung des Magistrats unabhängige Veröffentlichung ihrer Verhandlungen überlassen bleibe. — Unser Blücherfest hat heute seinen gewohnten festlichen Verlauf genommen. Nachdem bereits gestern Abend ein großer Zapfenstreich die Straßen der Stadt durchzogen und heute Früh Böllerschüsse den Beginn des festlichen Tages verkündet hatten, bewegte sich der Festzug der Turner, Schützen, Jüngsten unter großer Betheiligung der Behörden und der Bürgerschaft mit Musik durch die Stadt Punkt 1 Uhr Mittags nach den Buchholz-Anlagen vor dem Goldberger-Thor, woselbst der Zug sich um das Standbild Blücher's gruppirte. Die Festrede hielt, abweichend von dem bisherigen Gebrauch, ein auswärtiger Geistlicher, der katholische Propst Hübner aus Zobten, worauf Schützen und Turner vor dem anwesenden General Grafen v. Nostitz, dem Adjutanten Blüchers während der Freiheitskriege, vorbeidefilirten. Die eigentliche Feier des Tages war hiermit beendet, das daran sich knüpfende Volksfest begann gleich hinterher und pflegt in der seit Alters üblichen Weise mehrere Tage zu dauern. — Heute Nachmittags gegen 4 Uhr passirte Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, von Warmbrunn nach Berlin zurückkehrend, unsere Stadt, ohne längere Zeit als das Umspannen erforderte zu verweilen.

△ **Bernsdorf,** 30. Aug. [Ein fürchterliches Schlossenwetter] hat am 27. d. Mts., Abends gegen 8 Uhr, die Ortschaften Hohenbocka, Hosena (?), Lauda und Schwarzcollm heimgesucht, in letzterem Orte hat es eine große Anzahl Scheiben der neuen Kirche zerschlagen. In Torno, so wird mir von einem Augenzeugen erzählt, sind die Schlossen so groß gewesen, wie Hühnereier. Das Wetter hat vielen Schaden an Obstbäumen angerichtet; hier war der Sturm auch sehr heftig, die Schlossen fielen aber nur in der Größe von kleinen Haselnüssen und haben außer einigen zerschlagenen Fenstern keinen erheblichen Schaden angerichtet.

W. **Weigelsdorf,** 26. Aug. Nachdem im vorigen Jahre ein Sturm die Thurmspitze an der hiesigen katholischen Kirche schief gebogen hatte, und durch ein etwaiges plötzliches Herabfallen derselben Gefahr für das Gotteshaus und für Menschenleben zu fürchten war, wurde das Eisenwerk nebst Knopf, Fahne und Stern zu Anfange dieses Monats vom Thurme herabgenommen. — Den Bemühungen des Herrn Pfarrers Perry, welcher seit 4 Monaten hierselbst amtirt, war es gelungen, durch Geschenke so viel Geld zusammen zu bringen, daß die bedeutenden Kosten für die echte Vergoldung des Knopfes und des Sternes, sowie für Anschaffung einer neuen echt vergoldeten Fahne bestritten werden können. Dankend muß es anerkannt werden, daß die hohe gräfliche Familie von Seherr-Thoß auf Weigelsdorf einen namhaften Beitrag, und nicht nur Katholiken, sondern auch Protestanten, freundliche Gaben für diesen Zweck gespendet haben. Am heutigen Tage nun wurden nach dem Nachmittags-Gottesdienst durch eine Prozession unter Gesang und Musik, und unter dem Beisein von Tausenden von Menschen die mit Blumen reich verzierten, auf den Thurm zu setzenden Gegenstände vom herrschaftlichen Schlosse abgeholt, und von Jungfrauen zum Gotteshause getragen. Der gräfliche Herr Patron, dessen Frau Gemahlin und Herr Erich von Thielau auf Lampersdorf waren vom Schlosse an in die Prozession eingetreten. Beim Gotteshause angekommen, hielt Herr Ortspfarrer eine für die Gelegenheit passende Ansprache an die versammelte Menge, worauf dann der Knopf, die Fahne und der Stern an ihren Bestimmungsort gebracht wurden, und die Feierlichkeit mit dem Gesange: „Großer Gott, wir loben dich" endete.

W. **Oels,** 30. August. [Zur Tageschronik.] Bei der heute am hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitz des kgl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Scheibert abgehaltenen Abiturientenprüfung wurden die vier angemeldeten Primaner Robert Schröter, Max Wandel, Hugo Schiffer und Friedrich Melde für reif erklärt. — Gestern Morgen fand der Ausmarsch der Truppen des theils in unserer Garnison befindlichen, theils hier und in den umliegenden Dörfern, behufs der Regimentsübung, in den Cantonnements einquartierten 3. niederschlesischen Infanterie-Regts. Nr. 50 zu dem in der Gegend von Trebnitz auszuführenden Divisions-Herbstmanöver statt. Am vorigen Dinstage hatte das Regiment vor dem Brigade-Kommandeur Hrn. Generalmajor v. Walther und Cronegk auf dem Exercierplatze Parade resp. Besichtigung. — Gestern gegen 9½ Uhr Vormittags passirte das 2. schlesische Dragoner-Regt. Nr. 7 hiesige Stadt. — Der gestern und heute hierorts abgehaltene Kram- und Viehmarkt war von Käufern und Verkäufern zahlreich besucht und schien das Bild regen Verkehrs bieten zu wollen; doch machten öftere Regenschauer im Verkehrsleben große Störung und hörten wir die Marktfieranten allgemein über schlechte Geschäfte Klage erheben. — Vorige Woche stürzte bei der Attaque im Regiment-Exerciren auf dem zu diesem Zwecke nicht sonderlich geeigneten Exercierplatze bei Buchwald unweit Bernstadt ein Dragoner so unglücklich, daß sein Pferd auf der Stelle todt liegen blieb, der Mann aber einen lebensgefährlichen Rippenbruch erlitt, wodurch die Lungen Verletzungen erhalten haben sollen. — Die Gräfin von Nassau, geb. Gräfin d'Oultremont, hat von ihrem Wittwensitze Neuland bei Löwenberg aus einen Ausflug nach ihrer Herrschaft Ostrowine, unweit Oels, gemacht, wo dieselbe einige Zeit verweilt.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Am 15. September findet auf dem Gröditzberge der „zweite Humboldts-Tag" statt, „um den Humboldt's-Verein für Volksbildung (gestiftet am 90sten Geburtstage Alex. v. Humboldt) fester zu begründen und weiter zu führen." Nach der Tagesordnung beginnt Vormittags 10 Uhr die Vorbesprechung, dann Besichtigung der Burg, gemeinschaftliche Mittagstafel. Nachmittags 1 Uhr: Mittheilung über Einrichtung und Aufgabe des Vereins. Ansprache von Prof. Roßmäßler aus Leipzig; Vortrag von Th. Oelsner über einige Mängel unserer Bildung; Allgemeine Besprechung und Berathung, Wahl des Vorstandes und des nächsten Versammlungstages ꝛc. — Am letzten Sonntage, Nachmittags 3 Uhr, feierte die bunzlauer Diöcese II. ihr diesjähriges Missionsfest in der Kirche zu Thommendorf. — Unser „Niederschl. Courier" führt als Curiosum an, daß in diesen Tagen ein Brief aus Harburg hierselbst eingetroffen, der zwei Jahre unterweges gewesen sei. Der Brief trug das Vermerk des Postamtes zu Hannover: „hinter dem Briefkasten im Eisenbahn-Postwagen gefunden." — Am 28. d. Mts. entstand in einem Hause Nieder-Tillendorfs unfern der Niedermühle auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer. Das Haus brannte nieder; das andere Hab und Gut konnte nur mit Mühe gerettet werden. — Am 26. d. M. traf der General-Major v. Schwartz von Glogau hier ein, um den Herbstübungen des 7. und 47sten Infanterie-Regiments beizuwohnen. Das 2. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 47 wurde am 29. d. M., Morgens 5 Uhr, durch Generalmarsch alarmirt, worauf es zu einem Manöver in der Gegend von Tillendorf auszog. An demselben Tage trafen, von Fischbach kommend, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und bei Rhein mittelst Extrapost auf dem Bahnhofe ein, wo die Kapelle des 2. westpr. Infanterie-Regiments Nr. 7 bei ihrer Ankunft und Abfahrt mit dem breslauer Personenzuge nach Berlin im Bahnhofsgebäude musicirte.

+ Peiskretscham. In dem Kreisblatte wird das Regulativ für die Erhebung des Einzugs- und Bürgerrechtsgeldes im Stadtbezirke Peiskretscham veröffentlicht. Das Einzugsgeld ist auf 3 Thlr. und das Bürgerrechtsgeld ebenfalls auf 3 Thlr. normirt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Septbr. Reg.-Bezirk Oppeln.

Leobschütz, Haus Nr. 232, abg. 2500 Thlr., 22. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Leobschütz.
Bielitz u. Neusorge, Grundstück 81 (Mühlenbesitzung), abg. 17,743 Thlr., nebst Nr. 157 (Wiesengrundstück), abg. 270 Thlr., 3. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. II. Abth. Falkenberg.
Kutschau, Bauerstelle 3b, abg. 1795 Thlr., 1. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Ujest.
Lobkowitz, Bauerstelle Nr. 9, abg. 1600 Thlr., 3. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. III. Bez. Ober-Glogau.
Kl.-Pluschwitz, Mahlmühle Nr. 12, abg. 2248 Thlr., 6. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. II. Bez. Tost.
Tarnowitz, Ackerstück Nr. 133, abg. 1172 Thlr., 24. Septbr. 11½ Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Tarnowitz.
Celline, Freigärtnerstelle Nr. 7, abg. 1491 Thlr., 8. Septbr. 9 Uhr, Kr.-2. Abth. Neustadt OS.
Waschelwitz, Freibauergut 15, abg. 5933 Thlr., 3. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.
Neuhof, Theil der Gärtnerstelle, dem J. Pollok gehörend, abg. 560 Thlr., 5. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Ober-Glogau.
Tschauschwitz, Scholtisei, rittermäßige, abg. 37,864 Thlr., 3. Sept. 11 U., Kr.-Ger. Grottkau.
Przyschez, Halbhufnerstelle Nr. 8, abg. 1100 Thlr., 3. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Oppeln.
Budzin, Kretschambes. Nr. 1, abg. 3261 Thlr., 17. Sept. 11½ Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Ratibor.
Kopanina, Vorwerk bei Tarnowitz, abg. 33,928 Thlr., 5. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen OS.
Lobkowitz, Bauerstelle 9, abg. 1600 Thlr., 3. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. III. Bez. Ober-Glogau.
Gleiwitz, Sägarten Nr. 138, abg. 665 Thlr., Ackerstücke 124 und 241, abg. 895 Thlr. und 497 Thlr., Ackerstücke 312 und 339, abg. 535 und 675 Thlr., 3. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Gleiwitz.
Ratibor, Hausbesitzung Nr. 130, abg. 4080 Thlr., 20. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Ratibor.
Grabine, Mühlenbesitzung Nr. 43, abg. 3245 Thlr., 5. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Neustadt OS.
Kraskau, Erbpacht-Grundstück Nr. 79, abg. 2000 Thlr., 13. Sept. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Rosenberg.
Lubom, Wassermühle Nr. 96, abg. 2548 Thlr., 24. Sept. 11½ Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Ratibor.
Neudorf, Besitzung Nr. 5, abg. 2535 Thlr., 13. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Neustadt.
Neunz, Gärtnerstelle Nr. 29a und 2 Ackerstücke, abg. 1275 Thlr., 11. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Neisse.
Sakrau, Ackerstück von 10 M. 60 QR., abg. 1400 Thlr., 5. Sept. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.
Nikolai, Ackerbürgerstelle Nr. 118, abg. 1885 Thlr., 5. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Nikolai.
Wilchwa, Grundstück Nr. 2, abg. 2321 Thlr., 5. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Loslau.
Kosel, Freistelle Nr. 2, abg. 1800 Thlr., 18. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.
Falkenberg, Haus 37, abg. 3423 Thlr., 20. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Falkenberg.
Jankowitz, Bauergut 12, abg. 1512 Thlr., 12. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Rybnik.
Niewiadom (Nieder-), Mühlenbes. Nr. 6, abg. 1573 Thlr., 26. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Rybnik.
Zawada, Robotgärtnerstelle Nr. 2, abg. 1100 Thlr., 11. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. I. Bez. Ober-Glogau.
Zülz, Haus Nr. 40, nebst Acker, abg. 1972 Thlr., 28. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Neustadt OS.
Bielschowitz, Besitzung Nr. 189, abg. 1740 Thlr., 12. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen OS.
Przewos, Gärtnerstelle Nr. 35, abg. 1510 Thlr., 29. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.
Wosczütz, Gärtnerstelle Nr. 9, abg. 1018 Thlr., 13. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. Pleß.
Boguschütz, Bauergut 44, abg. 4000 Thlr., 27. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Oppeln.
Byttkow, Gärtnerstelle 50, abg. 1000 Thlr., 3. Septbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen OS.
Gwosdzitz, Mühle 20, abg. 2826 Thlr., 22. Septbr. 12 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Krappitz.
Mollna, Freibauerstelle 23, abg. 1155 Thlr., 29. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Lublinitz.
Kreuzburg, Haus 78, abg. 4408 Thlr., 6. Sept. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Kreuzburg.
Krappitz, Ringhaus Nr. 51, nebst Hutungs-Antheil, abg. 1327 Thlr., 25. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Krappitz.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ **Breslau,** 31. August. [Verein schlesischer Schafzüchter. Zweite Sitzung.] Nach der gestern am Schlusse der Sitzung getroffenen Bestimmung versammelten sich die Mitglieder des Vereins schlesischer Schafzüchter heut um 9½ Uhr Morgens im Sitzungssaale zum weißen Adler. Schlag 10 Uhr nahm Herr v. Dedović wieder den Vorsitz und ließ das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen. Hierauf beantragte Herr Administrator Wagener aus Proskau, die Wahl des Vorstandes eher — bei Beginn der Sitzung — vorzunehmen, als nach dem gestrigen Beschlusse bis zur Beendigung der Debatten zu warten. Der Antrag wird angenommen, und aus der Wahl mit Stimmenmehrheit gehen hervor: der Herr Graf v. Bethusy-Huc auf Langenau als erster Präsident, Herr Güter-Director Lieb als Vice-Präsident, Herr Redacteur Janke als General-Sekretär.

Der Graf v. Bethusy ist leider abgehalten, heute zu erscheinen, kann somit auch nicht seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Vorsitzes erklären, man hofft aber auf dieselbe. Die andern beiden Herren nahmen die Wahl an, und Director Lieb übernimmt den Vorsitz, und leitet die Wahlen zweier Commissionen, von denen die aus den Herren v. Dedović, Wagener, Graf v. Stosch, Graf v. Saurma und Bollmann bestehende, die Beantwortung der Frage vorbereiten soll: welche Normen sind bei der Vließ-Ausstellung und bei der Beurtheilung der ausgestellten Vließe vom Vereine anzunehmen? und die aus den Herren Wagener, v. Dedović, Bollmann, Graf v. Saurma und Stenzler bestehende, mit der Vorbearbeitung der Nomenclatur betraut wird.

Hierauf legt Hr. Lieb die von Seiten des Ministeriums allen schlesischen Vereinen vorgelegte Frage zur Beantwortung vor: „ob auf dem seither verfolgten Wege, der die inländische Schafzucht und deren Wollprodukt zu hohem Ruhme geführt hat, weiter zu schreiten, oder auf dem in neuester Zeit vorgeschlagenen und versuchten Wege, durch Verwendung von Negretti's, aus Mecklenburg importirt, die höchste Rentabilität unserer edlen Schafheerden zu erreichen und dauernd festzuhalten sei?"

Zuerst gab sich einiges Mißtrauen in die Absichten, welche das Ministerium bei der Stellung dieser Frage gehabt habe, kund, welches jedoch von Wagener bald niedergeschlagen wird, der erst vor nicht langer Zeit mit dem Minister der Landwirthschaft zusammengewesen und mit diesem viel über dieselbe gesprochen hat. Die weiter hierüber folgende Debatte stellt deutlich heraus, daß die Versammlung gegen jede Einfuhr mecklenburgischer Mestizböcke sei und dafür halte, bei Erzeugung der edlen Wolle zu bleiben, nur sei dabei auf gute Besetzung mit Wolle und auf kräftigen Körperbau zu sehen. Ob die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 409 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 1. September 1860.

(Fortsetzung.)

Kreuzung des schlesischen Schafes mit mecklenburgischen der Gesundheit wegen etwa wünschenswerth oder unnöthig sei, verschiebt der Verein bei der nächsten Zusammenkunft zu beantworten.

Die Beantwortung der Frage, welches öffentliche Organ sich der Verein wählen solle? bleibt ebenfalls der nächsten Zusammenkunft überlassen, da sich da erst zeigen werde, über welche Mittel der Verein zu verfügen haben werde.

Wegen der im Frühjahr stattzuhabenden Viehschau einigt sich die Versammlung dahin, sie für das kommende ausfallen zu lassen, da die Herrnstädter Viehschau sehr groß zu werden verspreche.

Zum Schluß fordert Herr von Dedović diejenigen Mitglieder, welche mit der Heilung der Leberegelkrankheit, die dieses Jahr wieder in vielen Heerden verheerend aufzutreten drohe, bekannt sind, auf, ihre bisherigen Erfahrungen zu veröffentlichen. Herr Gutspächter erklärt diese für unheilbar; wenn sie erst zur Cacherie ausgeartet sei, werde sie zeitig genug erkannt, so habe er empireumatisches Oel, Stahlschwefel und Enzian den Schafen gereicht, was immer geholfen.

Breslau, 30. August. [Die hirschberger Carl Samuel Häuslersche Holz-Cement-Bedachung.] Der Kampf gegen das Vorurtheil ist wahrlich derjenige, welcher die meiste Ausdauer erfordert. Ein Vorurtheil aber ist dasjenige Urtheil, welches man ausspricht, ohne Kenntniß von dem Beurtheilten, also — ohne ein Recht dazu zu haben. Kaum ist (wir müssen es dankbar anerkennen) von Seiten mehrerer Behörden der Häuslerschen Bedachung die Aufmerksamkeit eigener Anschauung zugewendet und in unausbleiblicher Folge davon die Anerkennung ihrer absoluten Feuersicherheit und demnach die Gleichstellung mit der harten, resp. massiven Bedachung zu Theil geworden (so insonderheit auch von der breslauer kgl. Regierung) — da kommen von allen Seiten her Correspondenzen in Zeitungen, welche dies dem Publikum melden, und man möchte ihnen hierfür im Namen der öffentlichen Sicherheit Dank wissen, wenn sie nur nicht zeigten, daß sie von der Häuslerschen Bedachungsweise selbst keine Kenntniß genommen haben, da sie selbige immerfort mit Dachpappen und Dachfilz in einem Athen nennen, womit sie jedoch **nicht mehr** Aehnlichkeit hat, als etwa Eisenplatten mit Stanioltafeln, oder Verdeckleder mit Spinnweben, oder Granit mit Fichten-Schwarten; denn bevor Sturm oder Regen die eingefaßte, festgewalzte und dadurch geebnete Kieschaussee-Fläche auf dem Dache zu beschädigen, resp. von der Cementlage zu entfernen vermag, ist erfahrungsmäßig der Einsturz resp. das Umwerfen des Gebäudes selbst leichter möglich; wogegen bei anderen Bedachungsarten schon heftiger Wind gefährliche Folgen nach sich zieht. Durch jene ungenauen Mittheilungen wird das „Vorurtheil", die falsche Vorstellung ewig weiter genährt im Publikum, zum Nachtheile der öffentlichen Sicherheit wie des Privat-Geldbeutels. Möchte doch Jedermann, der für die Sache aus irgend einem Grunde ein Interesse hat, sich ein Häuslersches Dach (aber freilich nur ein solches, und kein mangelhaft gearbeitetes, oder dieser Methode nachgeahmtes Dach), bevor er urtheilt und vergleicht, mit eigenen Augen ansehen, was ja jetzt, da dieselben so vielfach in Schlesien bereits Verbreitung gewonnen, nicht schwer werden kann. Auch in Breslau mehren sich die Neubauten mit Häuslerscher Erfindung in erfreulicher Weise, wie z. B. in der Tauenzienstraße auf dem Grundstücke des Herrn Schlossermeister Koch, und in der Zwingergasse auf dem Grundstücke des Herrn Schmiedemeister Rother, sind die Dächer in diesen Tagen vollendet worden, und viele andere in Angriff genommene Neubauten zeigen gleiche Bedachung im Anschlage. Wer dies einmal gethan hat, der wird nicht allein beim Neubau der Häuslerschen Methode vor jeder anderen den Vorzug geben, sondern er wird sich auch alte Dächer durch solche ersetzen lassen, was namentlich bei schadhaften Zinkdächern wenig Schwierigkeit verursacht, während die alljährlichen Ausbesserungen derselben bald doppelt so viel kosten, als eine Häuslersche Neuanlage, weshalb auch in Breslau gegenwärtig deren mehrere in Häuslersche umgewandelt werden.

London, 28. Aug. Indigo. Die gestern direct von Calcutta empfangenen, und bis zum 20. Juli reichenden Nachrichten melden, daß die in uns. Ber. v. P. erwähnten Klagen über Hitze und Dürre fast ausschließlich von den Benares und Oude-Districteu herrührten, dagegen in den südlicher gelegenen Provinzen Bengalens, so auch in Tirhoot, das Product in dieser Saison recht gut zu werden versprach, wenn auch nicht eben groß in Quantität. Daß aber noch keine Schätzungen des Gesammt-Ertrages gewagt wurden, erwähnten wir bereits; dafür nämlich war die Jahreszeit noch nicht hinlänglich avancirt.

Der hiesige Markt bleibt ganz wie bisher; augenblickliche Bedürfnisse im In- und Auslande veranlassen, daß täglich einige Ankäufe hier gemacht werden, zu unveränderten Preisen. In den letzten Tagen zeigte sich unter andern wieder einiger Begehr von Frankreich für bessere Madras-Sorten. Von Guatimala Indigo kamen heute einige kleine Reste zurückgekaufter Waare, ex Juli, zum öffentlichen Aufgebot, und ein Theil ward zu bisherigem Werth begeben.

Die nächsten hiesigen Quartal-Auctionen wurden in der gestern gehaltenen üblichen Versammlung der Mäkler für den 9. Oktober (prompt 12. Januar 1861) fixirt, und mit den Declarationen soll in nächster Woche der Anfang gemacht werden.

Cochenille. Die heute gehaltenen öffentlichen Verkaufungen umfaßten 453 Seronen; ein großer Theil davon war ordin. und kleinkörnige Hond. Silb., welche über Werth gehalten und daher eingerufen wurde. Im Ganzen fand kaum die Hälfte Nehmer, ohne Aenderung im Werth, Hond., Silb. 3s—3s 8d, schw. 3s 3d—4s 9d, Teneriffa, Silb. u. schw. 3s 1d—3s 5d, Meric., Silb. 3s—3s 1d, schw. 3s 5d p. Pfd.

Zucker. Privat in loco unverändert stille. Schwimm. sind zwei voll versicherte Ladungen Hav. begeben, 2956 K. weiß zu 33s p. Ctr. für St. Petersburg, und 941 K. Nr. 10½ zu 27s 3d für Antwerpen. Heute öffentlich ausgebotene 330 F. und 3500 S. engl. Col.-Sorten wurden nur theilweis realisirt.

Kaffee. Die im Kanal erwartete, frei von 10 pCt. Havarie versicherte Ladung von 3400 S. „good first" Rio p. „De Vrede", ist zu 62s p. Ctnr. für Triest abgeschlossen. In Auction kamen heute 450 F. farbiger u. 800 S. reel ord. Ceylon, und das Ganze ward zu festen Preisen realisirt, reel ord. 62s, farbiger 69s 6d—79s.

Baumwolle. In Liverpool weniger lebhaft, gestrige Ankäufe dort 10,000 B. Hier sind seit v. P. 1000 Bll. Tinivelly Madras zu 4¾d—5d p. Pfd. umgesetzt.

Reis. Außer zwei schwimm. Ladungen Necrancie, welche zu 11s 6d p. Ctr. Nehmer fanden, wurden seit v. P. in loco ca. 70,000 S. begeben, Bengal 11s 3d—15s 6d, Madras 11s 6d—12s, Arracan, Rangoon 2c. 10s 3d—11s 6d. Diese Preise sind meistens 3d theurer als v. P.

Salpeter. Engl. raff. 43s—43s 6d p. Ctnr. Ostind. ohne Geschäfte.

Pfeffer. Fester; für 700 S. Sumatra zahlte man 4¼ d p. Pfd.

Oele. Lein- in loco und ab Hull 31s p. Ctr. Cocosnuß- unverändert; Ceylon 46s 6d—47s, Cochin 48—49s. Amerik. Terpentin- 30s 6d—31s.

Talg. Fester; in loco und bis Ende Sept. 51s 6d—51s 9d p. Ctnr., Okt. bis Eude Dez. 51s 9d—52s, Jan. bis März n. J. 52s 6d.

Wyck, 25. Aug. [Schottische Heringsfischerei.] Seit unserem letzten Berichte ist eine eben so unerwartete als günstige Veränderung in der Heringsfischerei eingetreten. Nachdem wir vom 16. bis 20. d. M. stürmisches Wetter aus Osten hatten, änderte sich dasselbe plötzlich am letztgenannten Tage und am nächsten Morgen sah man zum erstenmal in dieser Saison heitere Gesichter, denn der Fang belief sich auf circa 20 Crans pr. Boot. Mittwoch brachte einen noch größeren Fang von circa 24 Crans und heute hatten wir circa 8 Crans, so daß sich der Durchschnittsfang während dieser drei Tage von 30 Crans auf 80 Crans pr. Boot erhöht hat. Die Qualität des Fisches war heute gut, gestern und vorgestern dagegen stark mit Ihlen gemischt, und ein beträchtliches Quantum des Fetthering dürfte, da es an Händen zum Kehlen mangelte, wohl nicht zum Brande zugelassen werden. Das Gesammt-Resultat stellt sich bis heute fast eben so hoch als am Schlusse der vorjährigen Saison, und da wir jetzt noch 13 Nächte bis zu Ende des kontraktlichen Fischerei-Termins vor uns haben, so dürften wir bei anhaltend günstigem Wetter einen guten Durchschnittsfang in diesem Jahre haben. — An unserem Markte hat während der vergangenen Woche große Lebhaftigkeit geherrscht. Vor Eintritt des guten Fanges wurde Alles, was zu haben war, zu Preisen von 31 s pr. To. f. a. B. aufgekauft und dieser Preis selbst noch am ersten Tage des günstigen Erfolges bezahlt. — Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Begehr für Heringe in diesem Jahre ungewöhnlich groß ist, und wir müssen es bezweifeln, daß sich der Preis selbst bei einem fernern guten Fange billiger als 32 s 6 d bis 32 s pr. To. K. u. F. stellen wird.

† **Breslau,** 31. August. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der österr. Devisen höher. Credit 69¾, National-Anleihe 60, wiener Währung 77—76⅞. Eisenbahnaktien und Fonds unverändert.

Breslau, 31. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen: laufender Monat rapide gestiegen, spätere fester; gek. 50 Wispel; Regulirungspreis pr. August 1860 50⅚ Thlr.; pr. August 50—54—46 bis 54—50½ Thlr. bezahlt, August-September 47 Thlr. Gld., September-Oktober 46—45¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 45 Thlr. bezahlt, November-Dezember 44½ Thlr. bezahlt, April-Mai 1861 45½ Thlr. bezahlt, schließt 45¾ Thlr. Gld.

Rüböl still; Regulirungspreis für Oel pr. August 11⅓ Thlr.; loco und pr. August 11⅓ Thlr. Br., 11¼ Thlr. Gld., August-September 11¼ Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. bezahlt, 11⅓ Thlr. Br., Oktober-November 11¾ Thlr. Br., November-Dezember 11⅚ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig Geschäft; gek. 6000 Quart; Regulirungspreis pr. August 1860 19 Thlr.; loco 19 1/12 Thlr. Gld., pr. August 18 11/12 Thlr. bezahlt und Br., August-September 18⅚ Thlr. Gld. und Br., September-Oktober 18½ Thlr. Gld., Oktober-November 17 11/12 Thlr. Gld., November-Dezember 17 11/12 Thlr. Br., April-Mai 1861 18¼ Thlr. Gld.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

≃ **Breslau,** 31. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] In sämmtlichen Getreidearten hatten wir heut nur ein geringfügiges Geschäft, aber auch die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern waren sehr schwach, die Auswahl in guten Qualitäten beschränkt und die Preise gegen gestern unverändert. — Neuer gelber Weizen 80—85—90—94 Sgr., neue Gerste 35—38—40—44 Sgr., neuer Hafer 23—25—28 Sgr. bezahlt.

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96 „	
Weizen mit Bruch	70—74—78—82 „	
Roggen	60—63—65—68 „	
Roggen, neuer	56—59—62—64 „	
Gerste	46—50—54—60 „	
Hafer	25—28—31—33 „	
Koch-Erbsen	60—62—65—68 „	
Futter-Erbsen	48—50—54—56 „	
Wicken	36—38—40—43 „	

Oelsaaten reichlich angeboten, aber nur in guten Qualitäten zu begeben, und im Werth behauptet. Winterraps 80—85—90—94—96 Sgr., Winterrübsen 85—88—90—93—96 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—84—86 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl schwach gehandelt; loco 11¾ Thlr. Br., 11⅓ Thlr. Gld., pr. August 11⅓ Thlr. Br., August-September 11½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11¾ Thlr. Br., Oktober-November 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 12¼ Thlr. en détail gehalten.

Für Kleesaaten beider Farben war die Kauflust weniger lebhaft als an den vorhergegangenen Tagen, doch hielten sich die Preise ziemlich unverändert.

Rothe Kleesaat 11—12—13—14—14½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 10—13—15—17½—19½ Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 31. Aug. Oberpegel: 14 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. 1 Z.

Christkatholische Gemeinde.
Morgen Vormittag religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. Hofferichter. Nachmittag 2 Uhr unter Leitung des Predigers Czerski aus Schneidemühl, i. d. Turnhalle.

[1060] **Bekanntmachung.**
Die Anzeige des Gutsbesitzers Carl Kügler aus Royn, daß ihm der schlesische landschaftliche Pfandbrief Leschczin und Stein O. S. Nr. 57 über 100 Thlr., und die Zins-Coupons Nr. 75,209 lit. c. bis k., zu je 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. abhanden gekommen seien, wird hierdurch bekannt gemacht.
Breslau, am 29. August 1860.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Freiwilliger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Hirschbirg.
Die zum Nachlasse des Erbscholtiseibesitzers **Carl August Scholz** gehörigen, in Cunnersdorf belegenen Grundstücke, als:
1) die Erbscholtisei Nr. 18, geschätzt auf 6350 Thlr. 5 Sgr.;
2) das Ackerstück Nr. 282, geschützt auf 1361 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.;
3) die Buschparzelle Nr. 286, geschätzt auf 224 Thlr. 20 Sgr.;
4) die Wiese Nr. 310, gesch. auf 420 Thlr.,
zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau IV. einzusehenden Taxe, sollen am
24. November 1860,
Vormittags von 11 Uhr ab,
in unserem Parteienzimmer Nr. 2, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Freiherrn v. Kittlitz, subhastirt werden. [1059]
Hirschberg, den 10. August 1860.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1394] **Bekanntmachung.**
Der Posten eines Bürgermeisters in hiesiger Stadt, mit dem ein fixirtes jährliches Gehalt von 500 Thlr. verbunden ist, wird mit dem 1. Oktober d. Mts. erledigt. Wir fordern hiermit zur Bewerbung um diesen Posten auf mit dem Bemerken, daß die Anmeldungen bei unserem Vorsitzenden, dem Knappschafts-Arzt Dr. Padiera hierselbst einzureichen sind, und daß die Liste der Angemeldeten am 1. Oktober d. J. geschlossen wird. Wir erwähnen ferner, daß der bisherige Bürgermeister als Polizeianwalt noch von den angrenzenden Gemeinden ein jährliches Honorar von 100 Thlr. bezog, und daß wir die Kenntniß der polnischen Sprache bei den Bürgermeister-Candidaten voraussetzen.
Tarnowitz, 28. August 1860.
Die Stadtverordneten.

Zur Abzahlung einer Pfandbriefsschuld werden die Apoints: Pirschkau G. S. Nr. 54, 59, 60, 66, 67 über 400 Thlr., 200 Thlr., 200 Thlr., 100 Thlr., 100 Thlr. gesucht und mit 3 pCt. über den Tages-Cours bezahlt durch das gräfliche Rentamt der Herrschaft Pirschkau zu Schlawa.

Ein Rittergut

von 300—450 Morgen Areal, guten Aeckern und Wohngebäuden, worauf sofort 10—15,000 Thlr. angezahlt werden können, wird ohne Unterhändler zu kaufen gesucht. Geneigte Offerten sind unter der Adresse: an **A. Bar. v. Schwendendorf** im Cafe Hanisch in Leipzig einzusenden. [1403]

Ein **Rittergut** in Mittelschlesien von über 4000 Morgen Flächeninhalt, welches an eingetragenen Schulden nur alte Pfandbriefe, ist für 150,000 Thlr., bei einer Anzahlung von 40,000 Thlr. zu verkaufen, auch wird ein kleines Gut, oder ein Haus bei angemessener Zuzahlung mit angenommen. Näheres durch den Oeconom **P. Mentzel** in Breslau, Neue-Kirchgasse Nr. 10a. [1957]

Teppich-Ausverkauf.

Wollene und Plüsch-Teppiche neuester Dessins, sowie feinste Tischdecken 2c., werden Neumarkt Nr. 4 unter Fabrikpreisen einzeln verkauft.

Schwabenfallen, [1970]
d. h. vielfach bewährte Vorrichtung, in einer Nacht Hunderte dieser Thiere ohne Gift zu fangen, verfertigt und empfiehlt:
Alexander Fickert, Klemptner-Meister, Kupferschmiedestr. 18, Ecke der Schmiedebrücke.

Seeländ. Saat-Roggen,

dessen Vorzüge allen anderen Roggenarten gegenüber, sich bewähren und bereits **allgemeine Anerkennung** gefunden, empfing und empfiehlt:
Die Samenhandlung von
S. Joßmann
[1432] **in Berlin.**

Die Holzpantoffelfabrik des H. O. Feuerstein

in **Sagan,** empfiehlt ihr sauber und dauerhaft gearbeitetes Fabrikat zu höchst soliden Preisen. [1423]

Weißen harten Zucker

im Brot à Pfd. 4 Sgr. 9 Pf., im Gewölbe Teichstraße 2c. [1959]

Ein gebrauchtes Billard

mit Zubehör, ist zu verkaufen bei **Wachs,** Stockgasse Nr. 19. [1960]

Schönste Puglieser
Citronen und Apfelsinen
offeriren in **Orig.-Kisten** wie einzeln billigst
Gebrüder Knaus,
[1435] Hoflieferanten.

Großbeerige reife [1436]
Ananas-Früchte
empfingen und empfehlen
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Fliegenwasser

zur schnellen Tödtung der Fliegen, die Flasche 2½ Sgr.,
Fliegen-Leim
die Büchse 1¼ Sgr., offerirt:
[1433] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Teppich-Läufer

von 3 bis 16 Sgr. die Elle, sowie auch **Velour-** und **schottische Sopha-** und **Bett-Teppiche** in größter Auswahl, offerirt billigst:
A. L. Strempel, Elisabetstraße 11.

Böttcherholz, [1389]

15, 18 u. 24 Zoll lang, sowie **Oxhoftstäbe** sind zu haben Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Eine zweite Sendung
von 100,000 Stück Amaribo-Cigarren in gelagerter Waare offeriren 1000 St. 3¼ Thlr., 100 St. 11 Sgr.: [943]
Emanuel Danziger u. C.,
Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

170 Stück Schöpse,

weidefett, stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Wiesegrade** bei Oels.
[1975]

Die ersten schlesischen Rollen-Dachpappen-Fabriken von F. Erfurt u. Altmann in Hirschberg i. Schles.,

empfehlen ihr im In- und Auslande geprüftes Fabrikat als solides **Deckmaterial,** welches zeither sowohl allen Elementar-Ereignissen, als auch den verschiedenen klimatischen Einflüssen vollkommen Widerstand leistete, in den zweckentsprechenden Längen von 30 Fuß bei 3 Fuß Deckbreite, auf Verlangen aber auch in jeder beliebigen Länge. — Wir übernehmen Lieferungen nach Gewichtsberechnungen, so wie die vollständige Eindeckung nach □Ruthen oder □Klaftern zu billigster Berechnung, und liefern Neben-Materialien in bester Qualität. [1425]

Die **Brauerei** des Dominii Sonnenberg, Kreis Falkenberg, ist zum 1. October d. J. anderweitig pachtweise zu vergeben, und können Bewerber die näheren Bedingungen durch das Wirthschafts-Amt erfahren. [1426]

Der Erb- und Gerichtskretscham zu Sand bei Wartha, mit circa 12 M. bestem Areal, incl. schöner Wiese, welche jährl. circa 100 Ctr. Heu liefert, ist mit der Ernte und sicherem Hypothekenstand, bei 5—700 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen. [1952]

Herr **Eduard Groß** in **Breslau,** welchem wir die General-Niederlage unserer vom Chemiker **Oscar Böhme** erfundenen und von der Medicinal-Behörde geprüften **Pommade divine** den alleinigen Verkauf für Breslau und ganz Schlesien anvertrauten, hat, neben unserer, durch ihre Wirksamkeit berühmt gewordenen Pommade ein anderes Fabrikat von **durchsichtig blaßgrüner** Farbe in Büchsen à 15 Sgr. u. s. w., welche dem Aeußern unserer Büchsen gleichen, unter demselben Namen — Pommade divine — mit Gebrauchsanweisung, aber ohne unsere Unterschrift, verkauft.

Wir ersuchen hiermit alle Herren Depothalter Schlesiens, welche von Herrn **Eduard Groß** ihr Lager Pommade divine beziehen, darauf zu achten, und dieselbe nicht etwa als die vom Chemiker **Oscar Böhme** zu Genthin erfundene, verkaufen zu wollen; außerdem bitten wir alle Diejenigen, welche durch unsere Pommade ihr Haar wieder zu erhalten wünschen, beim Kauf genau auf unsere Unterschrift **Oscar Böhme u. Co.** in **Genthin** zu achten, da wir für kein anderes — nur den Namen unserer Pommade divine führendes Fabrikat, garantiren können.

Wir haben aus diesem Grunde dem Herrn **Eduard Groß** die Niederlage unserer Pommade divine abgenommen, und den Verkauf derselben für Breslau und ganz Schlesien dem Kaufmann Herrn **Ferdinand Gfrörer,** Antonienstraße 16, 2. Etage und dem Herrn Kaufmann **Adolph Dittberner,** Friedrich-Wilhelms-Straße 59 übergeben, woselbst diese nur allein **echt und unter Garantie** verkauft, und noch mündlich über die richtige Anwendung derselben, Auskunft ertheilt werden wird. Genthin, den 28. August 1860.
[1438] **Oscar Böhme u. Comp.**

Pommade divine, sowohl von **Oscar Böhme u. Co.,** als auch von Dr. **Emil Winkler,** Inhaber eines chem. Laboratoriums und polit. Büreau's, à Pot 15 Sgr., zur Belebung des Haarwuchses, ist vorräthig. [1439]

Handlung Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Ankündigungen aller Art in die

Aachener Zeitung,
Altenburger Zeitung für Stadt und Land,
Aschaffenburger Zeitung,
Augsburg: Allgemeine Zeitung,
Augsburger neue Zeitung,
Augsburger Postzeitung,
Augsburger Tagblatt,
Berliner Börsen-Zeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: Bank- und Handels-Zeitung,
Berlin: Deutsche Zeitung,
Berlin: Nationalzeitung,
Berlin: Preußische Zeitung,
Berlin: Volkszeitung,
Bonner Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Brüssel: L'Economiste Belge.
Bukarest: Deutscher Correspondent.
Budapesti Hirlap,
Carlsruher Zeitung,
Cassler Zeitung,
Chemnitzer Tageblatt.
Cölner Zeitung,
Danzig: Dampfbote,
Danziger Zeitung,
Dresdner Journal,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Erfurter Zeitung,
Erfurt: Thüringische Zeitung,
Frankfurt: Arbeitgeber,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handelszeitung,
Frankfurter Postzeitung,
Genf: L'Espérance.
Gera: Generalanzeiger für Thüringen,
Glauchauer Anzeiger,
Halle'sche Zeitung,
Hamburg: Börsenhalle,
Hamburger Correspondent,
Hamburg: Eisenbahnzeitung,
Hannover'scher Courier,
Harburg: Elbzeitung, [23]
Königsberger Zeitung,
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung,
Leipzig: Dorfbarbier,
Leipzig: Faust,
Leipziger Königliche Zeitung,
Leipziger Journal,
Leipzig: Kosmos von Dr. Reclam.
Leipzig: Generalanzeiger,
Leipzig: Glocke,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipzig: Illustrirtes Familien-Journal,
Leipzig: Novellenzeitung,
Lübecker Zeitung,
Magdeburger Zeitung,
Mailand: La Perseveranza,
Mainzer Zeitung,
München: Neue Münchner Zeitung,
München: Neueste Nachrichten,
München: Süddeutsche Zeitung,
Nürnberger Correspondent,
Nürnberg: Fränkischer Courier,
Pesther Lloyd,
Pesth-Ofener Zeitung,
Petersburger Deutsche Zeitung,
Petersburg: Journal de St. Petersbourg,
Plauen: Voigtländischer Anzeiger,
Prag: Tagesbote aus Böhmen,
Rigaer Zeitung,
Stettin: Neue Stettiner Zeitung,
Stettin: Norddeutsche Zeitung,
Stuttgart: Hackländers Illustrirte Zeitung,
Stuttgart: Schwäbischer Merkur,
Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph,
Triester Zeitung,
Warschauer deutsche Zeitung,
Weimar: Deutschland,
Wien: Ostdeutsche Post,
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd),
Wien: Oesterr. Volkswirth,
Wien: Vorstadtzeitung,
Wien: „Wanderer",
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung,
Würzburg: Neue Würzburger Zeitung,
Zürich: Eidgenössische Zeitung,
Zürich: Schweiz. Handels- u. Gewerbe-Zeitung,
Zwickauer Wochenblatt,

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert und zu den Original-Preisen berechnet.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen.
Heinrich Hübner in **Leipzig.**

Die allgemein anerkannt besten
Französischen Mühlensteine
(eigener Fabrik)
empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen bei vollständiger Garantie für Mahlfähigkeit und Dauerhaftigkeit, so wie echt englische Gußstahlpicken, auch am Lager in Breslau, **Klosterstraße Nr. 66,** bei Herrn Mühlen-Baumeister **F. W. Hoffmann.** **Carl Goltdammer in Berlin,**
Mühlenmeister und Fabrikant französischer Mühlensteine,
[30] **Neue-Königsstraße Nr. 16.**

Pianoforte-Fabrik von Mager frères [1126]
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. u. deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Prager Putzstein.

Das beste Putz- u. Polirungs-Mittel (trocken ohne Wasser oder Spiritus) für alle Metalle, als Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer 2c. Auch zum Reinigen der Spiegel und Fensterscheiben. Das Stück 2 Sgr. [1434]

Patentirte Putzsteine

zum Putzen der Messer und Gabeln, das Stück 4 Sgr., offerirt, und zum Wiederverkauf mit Rabatt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein gut dressirter brauer **Hühnerhund** ist zu verkaufen bei dem Förster **Hänsel** in Leuthen bei Lissa in Schlesien. [1971]

Ein fehlerfreies, noch ganz gut gehaltenes **Pianino** wird zu kaufen gesucht Bischofsstraße 9, in der Eisenhandlung. [1962]

In Liverpool

ladet Anfangs September
nach Stettin
Dampfer **Gertrude,** Capt. **Paulin,** und empfehlen ihre Vermittelung: [1424]
Gottfr. Lerche & Comp.,
in Stettin.

Pfirsichen,

schöne, vom Baume ab, werden verkauft im Garten **Hinterbleiche Nr. 6.** [1979]

Eine Partie Wein-Gebinde, von 7 bis 16 Eimer, in Holz- und Eisenband sind zu verkaufen, Junkernstr. 31, im Comptoir.

Vierte Auflage. **! Wohlfeiles Kochbuch !** Preis 15 Sgr.
Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen:
Die Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.
Mit einer
nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Aus langjähriger Erfahrung in einem ausgedehnten Wirkungskreise hervorgegangen, enthält dieses nützliche Buch auch nicht ein Recept, das nicht schon wirklich vielfach ausgeführt worden ist und sich bewährt hat. Es giebt in einfacher, seinem Leserkreise verständlicher Sprache, mit möglichster Vermeidung von Fremdwörtern, eben so genaue Auskunft über Beschaffenheit, wie über Gewicht, Maß und Anzahl der nöthigen Zuthaten. Es enthält die verständigsten Unterweisungen hinsichtlich der Auswahl und Zubereitung der Speisen, so wie der Zeitdauer, wie lange solche kochen und braten müssen. Durch eine Speisekarte für jeden Monat im Jahre erleichtert dies brauchbare Buch der Wirthschafterin die schwierige Aufgabe, selbst bei geringen Mitteln Abwechselung und Mannigfaltigkeit in den Mittagstisch zu bringen und ist auf diese Weise schon für viele Haushaltungen eine Quelle von Ersparnissen geworden. **Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.** [316]

In achter Auflage

erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau:** [1440]
Dr. Eduard Cauer — Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien u. Real-Schulen, mit einem Anhang über die brandenburgisch-preußische Geschichte und mit Geschlechtstafeln. gr. 8. 4½ Bogen. broschirt. Preis 5 Sgr.

Diese neue Auflage unterscheidet sich von der vorigen durch einige an Umfang geringe Ergänzungen, unter denen die hinzugefügte Geschlechtstafel der Karolinger die bedeutendste ist, sowie durch einzelne bei fortgesetztem Gebrauch als wünschenswerth hervorgetretene Veränderungen großentheils nur in der Fassung.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Für eine Bierbrauerei nebst anderm Fabrikgeschäft wird ein gewandter Mann mit guten Zeugnissen als Aufseher und Rechnungsführer verlangt. Die Stelle ist mit hohem Einkommen verbunden; Fachkenntniß nicht erforderlich. Auftrag: [1949]
Aug. Goetsch in Berlin,
Alte-Jacobsstraße 17.

Für ein Holz-, Kohlen- und Producten-Geschäft wird zur **Aufsicht** und **Inspection** ein solider Mann bei ca. 400 Thlr. festem Einkommen und freier Wohnung zu engagiren gesucht. Mit der Besetzung beauftragt Kaufmann **R. Wilh. Lehmann** in Berlin.

Ein Hauslehrer, [1959]
mosaischer Confession, welcher auch in fremden Sprachen unterrichten kann, wird mit einem jährlichen Gehalt von 120 Thalern und bei freier Station gesucht v. **J. Neumann** in Prausnitz.

Eine erfahrene Landwirthin beabsichtigt junge Damen aus gebildeten Ständen in allen Zweigen der weiblichen Wirthschaftsführung Unterricht zu ertheilen. Außer gesunder Lage der Wohnung bietet die Gegend am Fuße des Gebirges viel Schönes dar. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere unter der Adresse: D. N. G. poste restante Schweidnitz franco.

Gesucht wird für ein hiesiges Speditions-Geschäft ein **Commis.** Schöne Handschrift, Erfahrung in der Expedition von Steuer-Gütern sind Bedingungen. Franco-Offerten werden unter R. R. 77 Breslau poste restante erbeten. [1976]

Dienstboten, in jeder Eigenschaft brauchbar, mit guten Attesten empfiehlt:
[1950] **A. Lauterbach,** Altbüßerstr. 16.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Beim Hauswirth Grüne-Baumbrücke Nr. 2 im ersten Stock ist eine bequeme Wohnung für einen oder zwei Herren zu vermiethen und bald zu beziehen. [1953]

Nikolai-Vorstadt, Fischergasse Nr. 4, nahe der Friedrich-Wilhelmsstraße, ist eine Parterre-Wohnung von 4 Stuben, Küche, Keller und Boden zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [1973]
Näheres daselbst par terre rechts.

Bahnhofsstr. 17 ist der halbe 3. Stock Michaelis, so wie Stallung, Remise und Kutscher-Wohnung Neujahr zu beziehen.

Nicolai-Platz Nr. 2 [1964]
ist wegen Veränderung des Wohnortes eine Wohnung, Hoch-Parterre, bestehend aus drei Zimmern, Cabinet, Entree, Küche und Beigelaß zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. — Nähere Auskunft giebt das. der Hausbesitzer.

Wohnungen sind zu vermiethen: [1390]
Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

[1651] **Hôtel garni**
zur Stadt Warschau,
Schmiedebrücke 16.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 31. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—100	90	78—86	Sgr.
dito gelber	94— 98	89	76—82	"
Roggen . .	63— 65	61	54—58	"
Gerste . . .	56— 60	51	32—40	"
Hafer . . .	32— 33	29	20—25	"
Erbsen . . .	60— 65	58	50—54	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	94	90	80	—	Sgr.
Winterrübsen . .	93	90	80	—	"
Sommerrübsen . .	82	78	70	—	"

Kartoffel-Spiritus 19 1/12 G.

30. u. 31. Aug.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"88	27"6'"09	27"6'"28
Luftwärme	+ 14,6	+ 16,3	+ 22,8
Thaupunkt	+ 11,5	+ 11,8	+ 12,3
Dunstsättigung	79pCt.	70pCt.	45pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	bewölkt	Sonnenbl.	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,6

Breslauer Börse vom 31. August 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142½ B.
dito	2M.	141¼ G.
Hamburg . . .	k.S.	150⅓ bz.
dito	2M.	149¾ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17½ bz.
Paris	2M.	79 1/12 bz.
Wien ö. W.	2M.	76 B.
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¾ B.
Poln. Bank-Bill.		88⅝ B.
Oesterr. Währ.		77⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ G.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105⅛ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	87 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	92⅝ B.
dito dito	3½	93¼ G.
Schles. Pfandb.		
à 1000 Thlr.	3½	87⅝ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97¾ G
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	97¾ B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	95⅙ B.
Posener dito . .	4	93⅓ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	60¼ B.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	86¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	87½ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	94½ G.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	55 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128¾ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	128¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	88¼ B.
dito dito	4½	93⅚ B.
dito dito	3½	75¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	40⅓ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35¼ B.
Schl. Feuer-V.		—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	78 B.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		69¼ à ⅜ bz. u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner in Breslau. (In Vertretung: Dr. J. Stein.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 410. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 1. September 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 31. Aug. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin wurde Kossuth daselbst erwartet.

Mailand, 31. Aug. Die heutige „Perseveranza" theilt mit, daß vier piemontesische Armeecorps längs der Flüsse Mincio und Po aufgestellt werden würden und daß ein fünftes in Genua zur Einschiffung bereit gehalten werden solle. Dasselbe Blatt versichert, daß eine ganze Division nach Neapel abgehen werde und meint, man scheine in Neapel ein Protektorat Piemonts nachsuchen zu wollen.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 28. d. M. beabsichtigte der König nach Gaeta zu gehen und wurden die königl. Effekten bereits eingeschifft.

(W. Z.) **Mailand,** 30. Aug. Die „Perseveranza" meldet aus Neapel vom 27. d. M.: Die Fremden-Bataillone in Salerno legen die Waffen nieder. In Basilicata ist der Aufstand mächtig; Boldoni kommandirt; in Capitanata, Salerno und Avillino ist die Revolution ausgebrochen. Letzten Montag langte in Neapel der „Franklin" mit denjenigen Offizieren und Soldaten an, welche nicht zu Garibaldi übergingen. Das Ministerium bat den Grafen von Siracusa, sich beim Könige zu verwenden, daß er ihm die Regentschaft in Neapel abtrete, damit nicht ein Dynastiewechsel das Land in Zerrüttung stürze. Montag Nachts richteten 7 Generäle, unter welchen Viglio und Pianelli, eine Adresse an den König, damit er der allgemeinen Volksstimme nachgebe und den bereits unmöglichen Kampf nicht fortsetze. Die Marine hatte bereits eine ähnliche Adresse an den König gerichtet. Man erwartet stündlich die Abreise des Königs. Derselbe ernannte den General Cutrosinana zum bevollmächtigten Platzkommandanten von Neapel. Pianelli, der sich bereits nach Kalabrien eingeschifft batte, unterließ nach dem Eintreffen der Nachrichten über die neuesten Ereignisse, die Abfahrt.

Turin, 30. Aug. (Wolff's tel. Bur.) Die „Opinione" theilt mit, daß sämmtliche Uebungslager in Piemont noch vorläufig beibehalten werden. — Der revolutionäre Verein der Unitarier in der Provinz Basilicata beginnt sämmtliche Decrete mit den Worten: Victor Emanuel, König von Italien und Joseph Garibaldi, Dictator beider Sicilien.

(W. P.) **Pesth,** 30. Aug. Der Antrag des Staatsanwalts im Hochverrathsprozeß wider Tancsics lautet auf Tod, bei Rab auf fünfjährigen, bei den Brüdern Hindy und bei Drawnetzky auf zweijährigen schweren Kerker; bezüglich der übrigen Angeklagten auf Freisprechung wegen Mangel an Beweis.

Konstantinopel, 25. August. Abermals sollen 2000 Mann nach Syrien abgehen. Der Großvezir wird das Innere von Bulgarien besuchen, und sich einige Zeit in Adrianopel aufhalten. In Damascus soll ein Brotlieferant für die Muselmanen das Brot vergiftet haben. Zwischen Konstantinopel und Hamburg soll eine neue Dampfschiffslinie eröffnet werden. Es heißt, Fürst Milosch weise die Conzessionen der Pforte zurück. — Fuad Pascha soll erklärt haben, die zerstörten Christenquartiere sollen auf Kosten der türkischen Bevölkerung in Damascus neu aufgebaut, auch sollen die Türken zur Entschädigung verhalten werden.

Ferik Tahir Pascha, der vor Fuad Paschas Ankunft in Beyrut kommandirte, wurde in Haft genommen. Fuad erließ auch einen Tagesbefehl an seine Truppen, worin jede Insubordination mit dem Erschießen bedroht wird.

Athen, 25. August. Hier eingetroffene Telegramme melden die bereits erfolgte Ankunft des Generals Hautpoul in Damaskus. Es geht das Gerücht von einer zweiten türkischen Note in Betreff des Memorandums der griechischen Regierung über die Zustände in der Türkei.

(Ind.) **Calais,** 29. Aug. Der Herzog von Würtemberg, Sohn der Prinzessin Marie von Orleans, hat sich diesen Morgen von hier nach England begeben.

(Ind.) **London,** 30. Aug. Die „Times" sagt, daß das Vertrauen eine Pflanze langsamen Wachsthumes, daß aber das Mißtrauen schwerer auszurotten sei. Wir haben, sagt sie, dem Briefe des Kaisers widerstanden; sollen wir jetzt den schmeichelhaften Worten des Herrn v. Persigny weichen? Herr v. Persigny hat viel Ansprüche auf unsere Zuneigung; er ist der innigste Freund Englands. Möge das, was er sagt, eben so wahr sein, als seine Absichten gut sind, aber seine Worte, weit entfernt die Gemüther zu beruhigen, verbreiten im Gegentheil ein größeres Mißtrauen. Die Sicherheit Englands muß entweder von der eigenen Macht und von der Art der Maßregeln, welche es ergriffen hat, abhängen oder aber von der Mäßigung seines mächtigen Nachbar. England wünscht diese Mäßigung, aber das würde nicht entschuldigen, wenn es seine Sicherheit zu befestigen vernachlässigen wollte.

(Ind.) **Marseille,** 30. Aug. Wir erhalten Nachrichten aus Tunis vom 19. d. Der Hatti-Humayoum war diesen Tag proklamirt worden. Der Abgang der französischen Post war 24 Stunden verzögert worden, damit sie diese Neuigkeit der französischen Regierung bringen konnte.

(Ind.) **Marseille,** 30. Aug. Nachrichten aus Beyrut vom 22. melden, daß auf Befehl Fuad Pascha's 70 Individuen aus Damaskus, überwiesen, an den Metzeleien Theil genommen zu haben, gehängt worden sind; 110 Soldaten wurden aus demselben Grunde erschossen, und 3000 Damasker sind in die türkische Armee gesteckt worden, da sie in dieselben Verbrechen verwickelt sind. 4500 Franzosen sind in Beyrut angekommen. Das Packetboot der „Ganges" ist noch zurück.

(Ind.) **Marseille,** 30. Aug. Die Fregatte Descartes bringt uns Nachrichten aus Messina vom 26. d. Der frühere Offizier der französischen Marine, de Flotte, ist in dem Treffen, welches nahe bei Reggio mit den neapolitanischen Truppen stattgefunden, gefallen. Garibaldi hat befohlen, daß sein Leichenbegängniß und die letzten Ehren, welche ihm erwiesen würden, gleich denen der Generale sein sollen.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. d.: Churschid Pascha, der frühere Gouverneur von Beyrut, war in Konstantinopel zurückgeblieben, trotz der Forderungen der Gesandten, daß er nach Beyrut zurückgeschickt würde. Herr von Lavalette hat darauf gedrungen und es durchgesetzt, daß er nach Syrien geht, um dort vor Gericht gestellt zu werden. Da die Muselmänner Drohungen ausstoßen, ist die Garnison der Hauptstadt vermehrt worden; aber diese neuen Truppen werden nicht bezahlt.

Man versichert, daß eine Depesche des französischen Consuls aus Mostar meldet, daß Unruhen in der Herzegowina begonnen haben: vier von Christen bewohnte Dörfer seien niedergebrannt worden.

Briefe aus Algier schreiben, daß 50,000 Araber aller Stämme, selbst aus Tunis, sich bereiten, an den Festen Theil zu nehmen, welche man dem Kaiser geben wird.

Preußen.

Berlin, 31. August. [Amtliches.] Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, allergnädigst geruht: dem Regierungs- und Bau-Rath Kloht zu Königsberg in Pr. den Charakter als Geh. Regierungs-Rath und dem Regierungs-Secretair Braun zu Potsdam den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der Baumeister Karl Albert Theodor Neitzke ist zum kgl. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle in Bütow verliehen worden.

Der Rechts-Anwalt Haar zu Neidenburg ist zugleich zum Notar im Departement des ostpreuß. Tribunals zu Königsberg ernannt worden.

Se. k. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, allergnädigst geruht: dem Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Schleinitz, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Baiern Majestät ihm verliehenen St. Hubertus-Ordens zu ertheilen. (St. A.)

[Patente.] Dem praktischen Arzte Dr. Tobold zu Berlin ist unter dem 23. August 1860 ein Patent auf einen Operationsstuhl in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne Andere in der Anwendung bekannter Theile desselben zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Maschinen-Fabrikanten C. F. Schellenberg zu Chemnitz ist unter dem 29. August 1860 ein Patent auf eine mechanische Vorrichtung an Streichmaschinen zur Theilung des Wollabstriches in Bänder in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Ausführung und ohne Andere in der Verwendung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 30. Aug. [Das Gewerbeinstitut.] Man wird sich des Konflikts erinnern, der Anfang des Jahres zwischen den Zöglingen des königl. Gewerbeinstituts und ihren Lehrern ausbrach; die ersteren verlangten namentlich freiere Bewegung bei der Wahl der Unterrichtsgegenstände und das Wegfallen jeder lästigen, ihrem Alter nicht mehr entsprechenden Ueberwachung ihrer Thätigkeit. Diesen und anderen Uebelständen soll nun durch ein Regulativ, eine neue Studienordnung, die der Handelsminister hat ausarbeiten lassen, abgeholfen werden. Der „Staatsanz." veröffentlicht dieselbe nebst einer sie begleitenden Circularverfügung des Ministers an sämmtliche königl. Regierungen, in welcher die Prinzipien des neuen Regulativs auseinandergesetzt sind. Das Institut zerfällt in Zukunft I. in eine allgemeine technische Abtheilung und II. in eine Abtheilung für die einzelnen technischen Fächer und zwar 1) für Mechanik, 2) für Chemie und Hüttenkunde, 3) für Seeschiffbau. Aus dem Regulativ selbst lassen wir hier die Paragraphen 6 und 7 folgen: § 6. Innerhalb einer jeden Abtheilung ist die freie Wahl der Lehrgegenstände gestattet. Wer ein Stipendium oder eine Unterrichts-Freistelle erhalten hat, ist indeß zur Theilnahme an allen lektionsplanmäßigen Vorlesungen verpflichtet, es sei denn, daß er von dem Direktor mit Rücksicht auf den Grad seiner Vorbildung oder die Richtung seines Studiums von der Theilnahme an einzelnen Vorlesungen dispensirt wird. § 7. Gegen das Ende eines jeden Semesters werden in den theoretischen Lehrgegenständen Repetitionen abgehalten und die Ergebnisse derselben, wie der Leistungen bei den praktischen Uebungen festgestellt. Wer ein Stipendium oder eine Unterrichts-Freistelle erhalten hat, ist zur Theilnahme an diesen Repetitionen verpflichtet. Die Verletzung dieser Verpflichtung oder ein ungünstiges Ergebniß der Repetitionen hat die Entziehung des Benefiziums zur Folge.

Berlin, 31. Aug. [Vom Hofe.] Se. k. Hoh. der Prinz-Regent haben sich gestern von Ostende aus zunächst nach Aachen begeben, das sich festlich geschmückt hatte und Se. k. Hoheit mit lautem Jubel begrüßte. Se. k. Hoheit empfingen in Aachen die Spitzen der Behörden, hielten alsdann eine Parade ab und gaben darauf ein Diner, zu welchem namentlich höhere Offiziere Einladungen erhalten hatten. Nach Aufhebung der Tafel setzten Se. k. Hoheit die Reise nach Köln fort, wo Allerhöchstdieselben Abends 9 Uhr eintrafen und das Nachtlager nahmen. Auch bei der Ankunft in Köln wurden Se. k. Hoheit von der Einwohnerschaft freudig bewillkommnet. Heute Vormittag besichtigten Se. k. Hoheit daselbst die Truppen, reisen alsdann zu demselben Zwecke weiter nach Düsseldorf und kehren morgen Früh mit dem Courierzuge von dort hierher zurück.

— Ihre k. H. die Frau Prinzessin Karl ist heute Morgen nach Eisenach abgereist und wird etwa zehn Tage in der großherzoglichen Familie zum Besuch verweilen. Se. k. H. der Prinz Karl gab seiner erlauchten Gemahlin bis zum Anhalter-Bahnhofe das Geleit und kehrte darauf wieder nach Schloß Glienicke zurück.

— Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist mit seiner erlauchten Gemahlin aus dem Bade Ischl nach Ludwigslust zurückgekehrt. In der nächsten Woche kommt Se. k. Hoh. der Großherzog an den hies. Hof; zu derselben Zeit wird auch Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig von Sybillenort hier eintreffen.

— Mit dem Minister des Auswärtigen, Freiherrn von Schleinitz, ist gestern auch der Staatsminister, Hr. von Auerswald, von Ostende nach Brüssel abgereist.

— Die Gesandten Englands zu Berlin und Kopenhagen, Graf Bloomfield und Herr Paget, sind gestern Abend von Knauthain bei Leipzig, dem Gute des sächs. Gesandten am hies. Hofe, Grafen Hohenthal, hierher zurückgekehrt. (Pr. Z.)

Deutschland.

** **Stuttgart,** 28. Aug. [Landtag. — Rheinzölle. — Musikdirektor Silcher †. — Ernte.] Mitte Oktober oder Anfangs November wird sich unser Landtag versammeln. Derselbe hat dann auch über das Konkordat abzustimmen. Er dürfte wohl kaum geneigt sein, demselben die Genehmigung zu ertheilen. Die wackere Haltung der badischen Landstände in der Kirchenfrage haben ihre gute Wirkung für Württemberg nicht verfehlt. — Letzter Tage befand sich ein Abgesandter des rheinischen Schiffer- und Kaufmannsstandes hier, um die Mitwirkung unserer Regierung für die Abschaffung der den Handel so beeinträchtigenden Rheinzölle zu erwirken. Höhern Orts ist man mit den Gründen vollständig einverstanden, welche gegen diese Zölle sprechen. — Am 26. d. ist in Tübingen Musikdirektor Dr. Friedrich Silcher gestorben. Seit 1817 schon wirkte er mit seltenem Eifer, Geschick und Erfolg in seiner Stelle, bis letzte Ostern eine verhängnißvolle Krankheit ihn nöthigte, um seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen, welche ihm auch in ehrendster Weise gewährt wurde. In den weitesten Kreisen ist er namentlich als Liederkomponist, als Sammler und kritischer Bearbeiter von Volksmelodien zur Hebung und Veredlung des Volksgesangs rühmlichst bekannt. Vor 14 Tagen hatte er sich der Operation der Lithotripsie unterworfen und starb dann an Folge eines Blasenkatarrh. Geboren war er am 27. Juni 1789. — Unsere Ernte ist beendet und im Allgemeinen sehr befriedigend ausgefallen. Die Oehmdernte verspricht auch einen reichlichen Ertrag. Noch einige Zeit warme Witterung — und auch die Weinlese wird befriedigend ausfallen, so daß dann dieses Jahr eines der gesegnetsten ist, die wir in diesem Dezennium erlebt haben.

Karlsruhe, 25. Aug. [Der reichsunmittelbare Adel.] Die erste Kammer hat, dem „Fr. J." zufolge, heute mit allen gegen eine Stimme nach zweistündiger Berathung den Antrag ihrer Kommission bezüglich der Wiedereinsetzung von 25 Familien des vormals reichsunmittelbaren Adels in die deklarationsmäßigen Rechte angenommen. Dieser Antrag geht dahin, in einer Adresse die Bitte auszusprechen, die großherzogliche Regierung möge zur Beseitigung der Beschwerden der erwähnten Familien 1) zur neuen Ordnung ihrer Stellung zu den Gemeinden auf dem Wege der Gesetzgebung einen Entwurf bearbeiten und der nächsten Ständeversammlung vorlegen, in der Richtung, daß den Grundherren eine, ihrer geschichtlichen Stellung, so wie ihrem Besitze steuerbaren Vermögens in der Gemarkung entsprechende unmittelbare Betheiligung an der Gemeindeverwaltung in den grundherrlichen Orten eingeräumt werde; 2) mit den reklamirenden Standes- und Grundherren in Unterhandlung treten über die Ermittelung einer angemessenen Geldentschädigung für die von ihnen in Anspruch genommene Ausnahmsstellung bezüglich auf die Pflicht zu Gemeindeumlagen beizutragen, so wie für sonstige ihnen durch die neuere Gesetzgebung etwa noch entzogene nutzbare Rechte; diese Entschädigung auf die Staatskasse übernehmen und die Ergebnisse der nächsten Ständeversammlung zur Prüfung und Genehmigung vorlegen.

Aus Thüringen, 25. August. [Gegen Kirchenzucht.] Nach den „H. N." wurde bei dem thüringischen Kirchentage die Kirchenzucht empfohlen, als Mittel, wie das heranwachsende Geschlecht besser zu erziehen und gegen unglückliche Ehen zu schützen sei, wollte auch Hinausschiebung der Konfirmation, kirchliche Ueberwachung der Polizeistunde, kirchlichen Zwang zur Beiwohnung der Katechismus-Examina mit der erwachsenen Jugend. Aber gegen Alles erklärte sich der Referent in der Ehefrage, Prediger Schweitzer in Gotha, als eine ungebührliche Volksbevormundung, welche, wie namentlich die Verschiebung der Konfirmation, noch dazu im Widerspruch mit dem Bedürfniß des Lebens sei und der Kirche am wenigsten anstehe. Hinsichtlich der Kirchenzucht erinnerte er aber die Kollegen daran, daß, nach den Aussprüchen Jesu und der Apostel, diese nur in Unterricht, Predigt und liebender Seelsorge bestehe, welche die Verirrten aufhelfen und sie zurückführen, nimmermehr aber verstoßen dürfe; daß vor Allem aber bei einer Kirchenzucht Unparteilichkeit obwalten müsse. Das Schlüsselamt, die Macht zu binden und zu lösen, und damit jede Art von Kirchenzucht, ruhe auch nicht bei dem Priester, sondern bei der kirchlichen Gemeinde, und diese sei nur noch in wenigen Ländern zur Selbstständigkeit gekommen. Die ganze Versammlung gab auf das Unzweideutigste ihren Beifall zu diesen Aeußerungen des Referenten zu erkennen.

Kassel, 27. Aug. [Die Wahlen.] Die ausnahmslosen Siege, welche bisher die Freunde der alten Verfassung bei den Wahlen errungen haben, müssen um so höher angeschlagen werden, als der größeste Theil der Wähler bekanntlich unter Hassenpflug-Scheffer'schen Einflüssen bestimmt und gewählt worden ist, und als in den Landgemeinden aus begreiflichen Gründen die Stellung der wahlleitenden Landräthe von höchster Bedeutung erscheint. Wie lebhaft in dieser Beziehung mitunter die Wahlvorgänge gewesen sind, mag man aus folgendem Beispiel entnehmen, welches mir aus dem Land-Wahlorte Allendorf mitgetheilt worden ist. Vor Beginn der Wahl trug ein Mitglied der gewählten Wahl-Kommission darauf an, daß ein Rechtsvorbehalt für die Verfassung von 1831 gemacht werde. Allein der Landrath rief, daß er keinen Protest zulassen werde, und daß auch kein Zusammenrotten nach der Wahl zu ähnlichem Zwecke stattfinden solle. Dabei verwies er auf den anwesenden lebenslänglichen und der Regierung ergebenen Ortsbürgermeister, der gar nicht zu dem Wahlgeschäfte gehörte, also augenscheinlich nur zum Zwecke der Verhinderung eines Zusammentretens zugezogen worden war. Der Antragsteller wollte dagegen etwas bemerken, aber der Landrath rief abermals: ich lasse mir keine Reden halten und will auch keine halten! So ward denn ein Protest verhindert; allein die Mehrzahl sprach doch insofern ihre feste Ansicht aus, als sie einen entschiedenen Anhänger der Verfassung von 1831 zum Abgeordneten wählte. (N. Z.)

Oesterreich.

Pesth, 29. August. [Hochverrathsprozeß.] Die Schlußverhandlung in dem Hochverraths-Prozesse gegen Tàncsics und Complicen hat gestern bei dem ofener Landesgerichte begonnen; die Angeklagten sehen mit Schluß des Monats dem Richterspruche entgegen. Der Hauptdelinquent, Michael Tàncsics, zählt seit lange zu den beliebtesten Volksschriftstellern Ungarns; zu wiederholtenmalen schon hat ihn, bald seine Feder, bald seine Rolle als politischer Agitator, in mehr oder minder ernstliche Kollision mit den Gesetzen gebracht. Die März-Revolution fand ihn im Gefängnisse, und seine Befreiung war einer der ersten Akte der neuen Behörden. Nach Niederwerfung der Revolution traf ihn ein Todesurtheilung, dessen Vollstreckung er sich zwar zu entziehen wußte, das aber neun volle Jahre lang wie ein Damoklesschwerdt über seinem Haupte hing, bis 1857 die bei Gelegenheit der Kaiserreise erlassene General-Amnestie ihm gestattete, wieder aus seiner Verborgenheit hervorzukommen. Der älteste von Tàncsics' Mitschuldigen, Stephan Rab, zählt nur 28 Jahre; er ist ein talentvoller Literat aus Siebenbürgen, welcher der deutschen und der ungarischen Sprache gleich mächtig ist, und unter dem Namen Fajzoni namentlich hübsche Bilder aus dem Studentenleben Transsylvaniens veröffentlicht hat.

Der achtzehnjährige Baron Ivàn Kaas ist der Sohn eines Hannoveraners, der in kaiserliche Offiziersdienste getreten und eine Ungarin von echtem Schrot und Korn geheirathet hat, eine gewisse Ivanka, die auch neuerdings in der protestantischen Bewegung eine Rolle gespielt hat. Kaas war der erste der Studenten, die im November vergangenen Jahres von der Polizei verhaftet wurden, als diese die Zusammenrottungen vor der protestantischen Kirche zerstreute, welche auf höheren Befehl gesperrt worden war, weil daselbst einer jener von den Behörden für illegal erklärten Convente nach der alten Superintendential-Eintheilung abgehalten werden sollte. Der junge Baron hat also den Reigen der Opfer geführt, welche die nationale Bewegung seit dem Herbst 1859 gefordert hat. Die beiden Brüder Arpad und Kalman Hindy, ich glaube auch Michael Draveczky, sind noch Gymnasiasten, die im Alter von 17 bis 19 Jahren stehen. Sie sind sammt und sonders beschuldigt, für alle die seit etwa zehn Monaten vorgekommenen Demonstrationen eine Art Art von Mittelpunkt und leitendes Comite gebildet, auch aufrührerische Schriften und Drucksachen zu diesem Behufe verbreitet zu haben. Von dem letzten der Angeklagten, dem 24jährigen Ignaz Pachay, sind mir keine näheren Details bekannt.

Italien.

[Von Garibaldi's Kriegsschauplatz.] Die pariser Börse beging am 29. Aug. bereits die Vorfeier von der Abreise des Königs Franz von Neapel. Man wußte Tag und Stunde (28. Aug., 5 Uhr Nachm.) und auch das Schiff (Stromboli); indeß bis zu dieser Stunde liegt für diese Wendung noch keine bestimmte Meldung vor. Als nahe bevorstehend galt sie aber seit Wochen schon so sehr, daß sie keinen Menschen mehr überrascht, vielleicht nicht einmal den König selbst. Die gestern mitgetheilte officielle Meldung aus Neapel, wonach die vom Feinde umzingelten königlichen Truppen, denen ein Waffenstillstand angeboten, sich während der Verhandlungen auflösten, zurückzogen, auseinanderliefen und die Batterien im Stiche ließen, gab den schlimmsten Befürchtungen eine amtliche Bestätigung. Während dies in Calabrien vorging, machte die Armee des Prodictators in der Basilicata, deren Bildung wir gestern gemeldet haben, Anstalt, über Salerno gleichzeitig mit Garibaldi auf die Hauptstadt zu rücken. Man sieht jetzt, wie Garibaldi die Zeit der Ruhe, die Pianelli, „des Königs bester General", in Hin-

und Herhetzen der Truppen und geschäftiger Kopflosigkeit vergeudete, benutzt hat; die Bewegungen folgen einander, wie bei einem wohl arrangirten Feuerwerke mit Licht-Raketen, Kanonenschüssen u. s. w., Schlag auf Schlag. Uebrigens hat die Leibgarde des Königs Franz noch einmal ihr Müthchen gekühlt. Wir haben berichtet, daß Villamarina Genugthuung von der neapolitanischen Regierung wegen der Unbill verlangt, die an sardinischen Bersaglieri's verübt wurde. Die Sache verhält sich nach der augenscheinlich unbefangenen Darstellung des „Journal des Debats" so: Am 21. August, wo die Depeschen über Garibaldi's Landung noch in frischer Wirkung standen, gingen zwei Bersaglieri über die Toledostraße, wo ihnen, wie gewöhnlich, ein Haufe Pflastertreter gaffend nachlief, und bogen in die Straße Capo di Monte ein, die bekanntlich zu den schönsten Straßen Neapels gehört. An gli Studi (der Kunst-Akademie) stießen drei andere Bersaglieri zu ihnen. In diesem Stadttheile liegt die Kaserne der Garde-Schützen. Als diese die Bersaglieri erblickten, schwärmten sie aus, erst sieben, dann mehr, dann wieder mehr, bis ihrer vielleicht ein halbes Hundert waren. Die Bersaglieri standen jetzt auf der herrlichen Brücke der Sanita, in deren Nähe das Landhaus des Marchese Villamarina liegt. Während sie nun den rauchenden Vesuv, das Meer u. s. w. bewunderten, schlichen die Garde-Schützen ihnen im Rücken leise herzu und schlugen blindlings auf sie los. Die Bersaglieri riefen im ersten Schrecken: „Verrath!" sahen sich aber bald umzingelt und wehrten sich nun, so gut sie konnten. Das Volk, das nun herzuströmte und sah, was vorging, nahm Partei für den überfallenen schwächeren Theil. Ein Lazzarone fuhr einem Schützen mit dem Rasirmesser durchs Gesicht, ein anderer versetzte einem Schützen einen Messerstich, ein dritter zerschmetterte einem Schützen den Arm. Das ganze Stadtviertel kam auf die Beine; die Schützen nahmen Reißaus, während andere, frisch herzugeeilte, Partei gegen ihre Kameraden ergriffen. Jetzt erschien Nationalgarde, die mit gefälltem Bayonnet auf die Schützen losging, wobei einer durch den Hals gestochen wurde. Von den Piemontesen waren drei, von den Schützen fünf Mann verwundet; ein halbes Dutzend Schützen wurde von der Nationalgarde in die Wache geschleppt. Jetzt griff alles, was in der Garde-Kaserne war, zu den Waffen, doch das Volk rief ihnen zu: „Rührt die Nationalgarde nicht an!" und machte vor der Kaserne San Polito Front, während die Nationalgarde Zuzug erhielt. Villamarina verlangte sofort Genugthuung, und das neapolitanische Ministerium sagte ihm exemplarische Bestrafung der Schuldigen zu. Der „Constitutionnel" meldet, daß die Gardeschützen in ihre Kaserne eingeschlossen wurden und daß die neapolitanische Regierung sofort die Entschädigung bewilligte, die Villamarina für die verwundeten Bersaglieri verlangt hatte. Es bestätigt sich von allen Seiten, was wir schon andeuteten, daß Mazzini mit der Fahne „Dio e popolo!" in den Kirchenstaat einfallen wollte. Die piemontesische Regierung, welche wußte, daß Nicotera für Mazzini werbe, gab, wie bereits gemeldet, am 21. Befehl, daß das Corps sich sofort aufzulösen habe. Die piemontesische Regierung hat dem Treiben der Demagogie den Vernichtungs-Krieg angesagt, und die „Opinione" geht Mazzini und den „Männern der That" mit unerbittlicher Strenge zu Leibe. Die pariser „Presse" bringt einen Bericht, dem wir Obiges entnommen haben und in welchem es zum Schlusse heißt: „Wir ergehen uns in Muthmaßungen über die möglichen europäischen Folgen von Garibaldi's Landung. Die Wolken sind nicht so schwarz jetzt, als vor vollbrachter That. Jetzt bezeichnen die Pompejer der Diplomatie nicht mehr die Meerenge als den nicht zu überschreitenden Rubicon; Garibaldi wird jetzt der Carignano an der nord-neapolitanischen Grenze als solcher vorgezeichnet. „„Ich will bis zum Winter gar nichts mehr"", hat Garibaldi der Diplomatie geantwortet, „„und während des Winters sammeln wir uns.""

An demselben Tage, 23. August, machte die neapolitanische Regierung durch ein Extrablatt des officiellen „Giornale" bekannt, es seien eine Menge falscher Gerüchte künstlich in Umlauf gesetzt worden, aber es stehe Alles in Calabrien noch sehr gut. „Verleumderische Gerüchte vom Abfall von Truppen werden zwar nicht ausbleiben, wir erklären aber Alles für falsch, denn die königlichen Truppen thun mit Tapferkeit ihre Schuldigkeit." Der „Corriere Mercantile" meldet, daß nach zweistündigem, hitzigem Kampfe um die Außenwerke des Forts von Reggio die Artilleristen zuerst den Dienst verweigerten; die Neapolitaner hatten 500 Todte und Verwundete, und 400 waren in Gefangenschaft gerathen; auch auf Garibaldi's Seite war der Verlust bedeutend; Bixio wurde, jedoch nur leicht, am Arm verwundet. Die Bevölkerung von Reggio kämpfte tapfer mit den Freiwilligen Garibaldi's; der Dictator kommandirte in Person. Während dies geschah, erfolgten fortwährend neue Landungen. Die Stärke der zwei Brigaden, welche Cosenz sich auf Gnade und Ungnade ergeben mußten, beträgt 9500 Mann. Der „Corr. Merc." meldet ferner, daß die beiden Brigaden, welche am 22. kapitulirten, bei Pizzo und Monteleone standen. Als die neapolitanische Regierung im Ministerrath beschlossen hatte, nunmehr den Widerstand um die Hauptstadt zu concentriren, trat das diplomatische Corps zusammen und legte, wie schon erwähnt, gegen jeden Versuch, Neapel zu bombardiren, Protest ein. Neapolitanische Offiziere erschienen bei Villamarina und erklärten, sie würden Alles bei ihren Leuten aufbieten, um Blutvergießen zu verhüten.

Die Einnahme von Reggio, Pizzo, San Giovanni, sowie die Capitulation zweier neapolitanischen Brigaden werden durch drei Depeschen Garibaldi's vollständig bestätigt. Diese Depeschen lauten:

Der General Sirtori an den Prodictator Depretis.

Messina, 23. August.

Das Fort von Reggio hat kapitulirt. Die Besatzung rückte heute Früh ab, blos Gewehr und persönliches Gepäck der Leute mitnehmend. Sie läßt in unsern Händen 8 Feldgeschütze, 2 achtzigpfünder, 6 sechsunddreißigpfünder Paixhans, 12 Mörser, 8 Positions-Geschütze, ferner 2 Bronce-Mörser, 500 Gewehre, viele Lebensmittel, Steinkohlen, Pferde, Maulthiere u. s. w.

Garibaldi.

Messina, 23. August, 3 Uhr Nachm.

Heute Früh wurde nach kurzem Gefecht Villa San Giovanni von unsern stets siegreichen Truppen besetzt. Garibaldi.

Messina, 23. August, 9 Uhr Abends.

Die zwei Brigaden Melendez und Briganti haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben; ihre Artillerie, ihre Waffen, Pferde, Kriegsmaterial sowie das Fort von Pizzo sind in unsern Händen. Garibaldi.

Rußland.

Aus dem Königreiche Polen, 27. Aug. [Abschaffung der Prügelstrafe.] Große Freude macht der Ukas in Betreff der Abschaffung der Prügelstrafe beim Militär. Derselbe wird zum 1. Okt. in Kraft treten, und werden, wie beim preußischen Militär, die entehrenden Strafen gänzlich aufgehoben, und nur noch bei denen angewandt, welche in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt sind wegen Diebstahls, Desertion und anderer entehrender Verbrechen. Auch wird jedem Soldaten das Beschwerderecht selbst bis an den Kaiser freistehen, und die Gemißhandelten werden nicht mehr, wie es bisher der Fall war, in stumpfer Ergebung zu dulden und sich zu trösten haben mit der bekannten Phrase: „Der Himmel ist hoch und der Zar ist weit." Auch sollen nach preußischem Muster bei den Truppen Schulen eingerichtet werden, wo die Soldaten lesen, schreiben, rechnen und Naturwissenschaft lernen. Der Soldat wird in Zukunft also sein Dienst-Abrechnungsbuch auch lesen und sich daraus überzeugen können, was ihm an Löhnung, Sachen, Naturalien ꝛc. zusteht. Diese durchgreifenden Maßregeln im Heereswesen sind eben so wichtig und erfordern einen nicht minder heroischen Entschluß, als die Aufhebung der Leibeigenschaft, weil hier so wie dort der bis jetzt bestandene Organismus auf die bisherigen Institutionen gleichsam basirt war. (Pos. Z.)

α **Breslau,** 1. Septbr. [Ankunft des Herrn Ministers des Innern.] Se. Exc. der Herr Minister des Innern, Wirkl. Geh. Staatsminister Graf von Schwerin, ist gestern Abend um 10¼ Uhr mit dem letzten Personen-Eisenbahnzuge hier angekommen und in Zettlitz Hotel abgestiegen. Der Herr Minister hat heute Früh schon wieder die hiesige Stadt verlassen und ist mit dem Schnellzuge um 7 Uhr nach Oppeln weiter gereist.

=bb= **Breslau,** 1. Septbr. In der frühesten Morgenstunde des heutigen Tages begab sich Se. Excell. der kommandirende General Herr v. Lindheim, in Begleitung seines Adjutanten, per Extrapost auf den Schauplatz der Manöver zwischen Trebnitz und Oels.

Einige Zeit darauf passirten die Bagagewagen der 3ten Haubitz-Batterie (Schweidnitz) die Oder-Vorstadt, um ebenfalls nach genannter Gegend auszurücken. Die Batterie selbst wird später nachfolgen.

Breslau, 31. August. [Wollbericht.] Der Verlauf des Wollgeschäfts im Monat August entsprach nicht ganz den sanguinischen Erwartungen mancher Wollinhaber, indem das verkaufte Quantum, circa 6500 Ctr., bei der Reichhaltigkeit unserer Lager ziemlich unbedeutend zu nennen ist. Der Grund für dieses minder lebhafte Geschäft möchte, wie bereits im vorigen Berichte erwähnt, der außergewöhnlichen Thätigkeit unserer Konsumenten auf den vorangegangenen Märkten zuzuschreiben sein, wonach die zweiten Einkäufe statt wie früher im August, in diesem Jahre wohl erst in den Herbstmonaten realisirt werden dürften.

Das oben angeführte Quantum bestand zum großen Theile in polnischer Einschur für die Tuchfabrikation des Inlandes, so wie in ungarischen und russischen Rücken- und Fabrikwäschen für Kamm- und Streichgarn-Spinner der Zollvereins-Staaten. Die angelegten Preise waren den im Juli bewilligten ungefähr gleich. Nur bei Lammwollen stellte sich für England ein lebhafter Begehr heraus und rechtfertigte die vorzügliche Behandlung derselben die etwas gesteigerten Ansprüche der Verkäufer.

Unsere Bestände erhalten durch fortwährende Zufuhren polnischer und russischer Wollen reichlichen Zuwachs, wodurch die bereits seit Beginn der neuen Schur bestehende Verkaufslust der Besitzer, die unseren Platz zu dem diesjährig wohlfeilsten machte, stets rege gehalten wird.

Die Handelskammer. Kommission für Wollberichte.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 31. Aug., Nachm. 3 Uhr. Börse geschäftslos. Die 3proz. begann zu 68, 05, hob sich auf 68, 15 und schloß fest aber unbelebt zu diesem Course. Schluß-Course: 3proz. Rente 68, 15. 4½proz. Rente 97, 75. 3proz. Spanier 47⅛. 1proz. Spanier 39½. Silber-Anleihe —. Oest. Staats-Eisenb.-Aktien 485. Credit-mobil.-Aktien 688. Lomb. Eisenb.-Aktien —. Oest. Kredit-Aktien 360.

London, 31. Aug., Nachm. 3 Uhr. Consols 93. 1prz. Spanier 39¾. Mexikaner 21¾. Sardinier 82¼. 5prz. Russen 107½. 4½prz. Russen 93. Der Dampfer „Arago" ist aus Newyork eingetroffen.

Wien, 31. Aug., Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse schwankend. 5proz. Metalliques 67, 25. 4½proz. Metallig. 59, 50. Bankaktien 795. Nordbahn 183, 50. 1854er Loose 91, 75. National-Anlehen 78, 60. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 250, —. Creditaktien 181, 30. London 129, 25. Hamburg 97, 30. Paris 51, 50. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 188, —. Lomb. Eisenbahn 140, —. Neue Loose 108, 25. 1860er Loose 92, —.

Frankfurt a. M., 31. Aug., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oesterreich. Fonds und Aktien in Folge ungünstiger wiener Notirungen niedriger. — Schluß-Course: Ludwigsh.-Berbach 127. Wiener Wechsel 89. Darmst. Bank-Aktien 186. Darmst. Zettelbank 234. 5proz. Metall. —. 4½proz. Metall. 43½. 1854er Loose 68. Oest. National-Anleihe 57⅞. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 220. Oest. Bank-Antheile 702. Oest. Credit-Aktien 159½. Neueste österr. Anleihe 69⅞. Oesterr. Elisabet-Bahn 141¼. Rhein-Nahe-Bahn 34¾. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 102.

Hamburg, 31. Aug., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Matt bei schwachem Geschäft. Schluß-Course: National-Anleihe 59¼. Oesterr. Credit-Aktien 68. Vereinsbank 98⅛. Norddeutsche Bank 82¾. Wien 99, 75.

Hamburg, 31. Aug. [Getreidemarkt.] Weizen loco einiges Geschäft, fast letzte Preise; ab auswärts auf letzte Preise gehalten, doch ruhig. Roggen loco fester, ab Königsberg pr. September-Oktober 79—80 geboten. Oel pr. August 26¼, pr. Oktober 26⅜, pr. Mai 27¼. Kaffee Stimmung günstig, doch ruhig. Mangel an Angebot.

Liverpool, 31. August. [Baumwolle.] 8000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 51,760 Ballen.

Berlin, 31. Aug. Wenn wir von der heutigen Börse sagen, daß sie nicht nur bei weitem geschäftsloser war als die Börse der vorhergegangenen Tage, und daß die Stimmung merklich flauer war, so ist im Grunde Alles gesagt, was zur Charakterisirung anzuführen ist. Denn das Geschäft war in so hohem Grade gering, und ermangelte in dem Maße aller Bewegung und Lebhaftigkeit, daß sich irgend etwas, das im Verkehr hervorgetreten wäre, gar nicht erwähnen läßt. Die flauere Stimmung hatte ihren Grund in ungünstigeren wiener Coursen, für die sich um so weniger eine Erklärung angeben läßt, als die gestrigen Abendcourse mit den gestrigen Mittagscoursen übereinstimmten, die Depesche, die auf die wahrscheinlich nahe Abreise des Königs von Neapel hindeutet, und die matteren pariser Course mithin nicht als der Beweggrund der in Wien plötzlich wieder eingetretenen Verstimmung betrachtet werden können. Uebrigens wollen wir bemerken, daß die heutigen Mittagscourse nicht schlechter als die Frühnotirungen sind, die Baisse demnach bis jetzt keine weiteren Fortschritte gemacht hat. Erhebliche Rückgänge sind hier jedoch nur in Oesterreichischen Credit eingetreten, die anderen österreichischen Effecten behaupteteten sich fest, und bei den Eisenbahn-Actien gab sich zwar im Ganzen eine nachgiebigere Tendenz der Inhaber zu erkennen, die indeß den Coursstand nur bei einigen Speculationspapieren, wie Oberschlesische und Koseler, alterirte. Die Liquidation ging in der Weise zu Ende, wie sie gestern begonnen hatte, ohne Stückenmangel und durch Geldknappheit etwas erschwert. Der Geldmarkt war unthätig, der Discont erhielt sich zwar auf 2¾%, doch schien es, daß wenn sich annehmbare Disconten gefunden hätten, die Notiz sich niedriger gestellt haben würde.

Oesterreich. Credit eröffnete zum niedrigsten gestrigen Course (68¾) und drückte sich bei sehr unbelebtem Verkehr bis 68, wozu anzukommen war, obschon der Umstand, daß die wiener Mittagscourse weniger ungünstig waren, als man gefürchtet hatte, diesen Cours mehr als vorher befestigte. Im Prämiengeschäft war es ein wenig belebter. Darmstädter drückten sich um 1 % auf 74, nachdem vorher 74½ bewilligt war; schließlich behauptete sich 74¼. Disconto-Commandit-Antheile wurden ¼ % billiger mit 81½ gegeben; kleine Posten erhielten sich dazu gefragt. Genfer drückten sich um ½ % auf 23½. Norddeutsche waren ¼ billiger mit 81¼ gefragt. Vereinsbank behaupteten dagegen den letzten Geldcours (97¾), eben so auch Leipziger (65½). Meininger und die übrigen hierher gehörigen Effekten blieben bei ihren Briefcoursen.

Ganz leblos waren alle Notenbank-Actien; die preußischen beinahe sämmtlich ohne Käufer; von fremden Dessauer Landesbank in schwachem Verkehr und durch die unerwartete Verschiebung der auf den 3. Sept. anberaumt gewesenen Generalversammlung um ¾ % anf 20¾ gedrückt, wozu Abgeber blieben.

Auf dem Eisenbahnactienmarkt erfuhren, wie schon erwähnt, nur Oberschlesische einen Druck, sie wurden willig ¾ % billiger mit 127¼ gegeben auch Litt. B. drückte sich um ½ % auf 115½. In ostensibler Weise, aber nur ¼ % billiger mit 34¾ angeboten war Rhein-Nahe, während Mastricht. sich mit 16½ eher gefragt erhielten. Koseler behaupteten schwach 40¼. Behauptet blieben Rheinische (86¼), noch mehr Köln-Mindner mit 133, und selbst ⅜ % höher wurde gehandelt. Auch Potsdamer erhielten sich auf 131½ fest. Anhalter waren mit 115½ eher zu haben; ebenso auch Thüringer mit 105, Freiburger waren ¼ % billiger mit 85¾ nicht gut zu lassen, Stettiner ½ % herabgesetzt (105) Geld. Von fremden Actien waren Rotterdamer matter und nur ½ % billiger mit 77¼ zu verkaufen, während Abgeber auf 77½ hielten. Franzosen waren meist ¼ Thlr. niedriger mit 126 offerirt. Nordbahn und Mecklenburger drückten sich etwa um ⅛ %, doch wurde Nordbahn meist zum höheren gestrigen Course (48⅜) gehandelt. Mainzer wurden zum bisherigen Geldcourse (102) gern gegeben.

Preußische Fonds sehr unbelebt. Für die 5 % Anleihe zeigten sich jedoch ¼ % unter dem Briefcourse mit 105¼ Käufer, so daß später wieder der gestrige Cours (105¼) erzielt wurde, die 4½ % blieb mit 101 angetragen. Umsätze in der ganzen Effectengattung sind kaum erwähnenswerth, doch zeigten sich Märkische Schuldverschreibungen und Rentenbriefe beliebter und häufig ¼ % höher zu lassen.

Von fremden Fonds behauptete Oesterreich. National-Anleihe den gestrigen niedrigsten Cours (59⅝) fest, Anfangs 59¾; der Umsatz war jedoch still; die anderen österr. Sachen behielten ihre Notirungen nominell. Eben so auch die russischen und polnischen Effecten, von denen nur einzelne in schwachem Verkehr waren.

Der Cours auf Wien wurde in den gestrigen Notirungen aufrecht erhalten; es waren dazu zwar Abgeber, die sich jedoch zu weiteren Concessionen nicht verstanden. Warschau stellte sich ¼ höher (88½). Oesterr. Noten wurden ⅛ auf 76⅝ herabgesetzt, Polnische gingen zum letzten Course (88½) um. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 31. August 1860.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	100⅝ G.
Staats-Anl. von 1850 52, 54, 55, 56, 57	4½	101 bz.
dito 1853	4	94¾ B.
dito 1859	5	105¼ à ⅛ bz.
Staats-Schuld-Sch.	3½	86⅞ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	116¼ B.
Berliner Stadt-Obl.	4½	100¾ B.
Pfandbr. Kur- u. Neumärk.	3½	90¼ bz.
dito dito	4	99¼ G.
Pommersche	3½	87½ bz.
dito neue	4	97 B.
Posensche	4	101 G.
dito	3½	93¼ G.
dito neue	4	92 bz
Schlesische	3½	88 bz.
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk	4	94¾ B.
Pommersche	4	94½ G.
Posensche	4	93¼ bz.
Preussische	4	93¾ bz.
Westf. u. Rhein.	4	94 G.
Sächsische	4	94¾ bz.
Schlesische	4	94¾ G.
Louisdor	—	108⅝ bz.
Goldkronen	—	9. 2⅝ bz.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	50¾ G.
dito 54er Pr.-Anl.	4	70 B.
dito neue 100 fl.L.	—	55¼ G.
dito Nat.-Anleihe	5	59¾ à ⅝ bz. u. B.
Russ.-engl. Anleihe	5	104 B.
dito 5. Anleihe	5	92¾ etw. bz.
do.poln.Sch.-Obl.	4	84¼ etw. bz. u. B.
Poln. Pfandbriefe	4	— —
dito III. Em.	4	87⅝ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	91½ B.
dito à 300 Fl.	5	93 B.
dito à 200 Fl.	—	22¾ G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	44¾ B.
Baden 35 Fl.	—	31¼ B.

Actien-Course.

	Div. 1859	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	75 B.
Aach.-Mastricht.	—	4	16¼ bz.
Amst.-Rotterd.	5	4	77¼ G. (m. C. N. 5)
Berg.-Märkische	4½	4	85⅝ bz.
Berlin-Anhalter.	7⅞	4	115¼ B.
Berlin-Hamburg.	5⅝	4	109¾ G.
Berl.-Ptsd.-Mgd.	7	4	131½ G.
Berlin-Stettiner	5½	4	105⅛ B.
Breslau-Freib.	4	4	85¾ bz. u. B.
Cöln-Mindener	7⅞	3½	133⅜ bz.
Franz.St.-Eisb.	7	5	126¼ à 126 bz.
Ludw.-Bexbach.	9½	4	125¼ G.
Magd. Halberst.	13	4	200 G.
Magd.-Wittenb.	1½	4	34¾ B.
Mainz-Ludw. A.	5½	4	102 bz. (m. C. Nr. 2)
Mecklenburger.	1½	4	46¼ B.
Münster-Hamm.	4	4	91¼ B.
Neisse-Brieger	2	4	55⅝ B.
Niederschles.	4	4	92⅝ bz.
N.-Schl. Zwgb.	¼	4	— —
Nordb. (Fr.-W.)	2	4	48¼ bz. u B.
dito Prior.	—	4½	100 G.
Oberschles. A.	6 7/12	3½	127¼ bz. u. G.
Oberschles B.	6 7/12	3½	115½ bz.
dito C.	6 7/12	3½	127¼ bz. u G.
dito Prior. A.	—	4	— — —
dito Prior. B.	—	3½	79½ G.
dito Prior. D.	—	4	87½ G.
dito Prior. E.	—	3½	75¼ bz.
dito Prior. F.	·	4½	93¾ B.
Oppeln-Tarnow.	—	4	34½ G.
Prinz-W.(St.-V.)	1¼	4	55 G.
Rheinische	5	4	86¼ bz.
dito (St.) Pr.	5	4	— — —
dito Prior.	—	4	85¾ G.
dito v. St. gar.	—	3½	80 G.
Rhein-Nahe-B.	—	4	35 B.
Ruhrort-Crefeld.	—	3½	77 B.
Starg.-Posener	3½	3½	81 bz.
Thüringer.	5¼	4	105 bz.
Wilhelms-Bahn.	—	4	40¼ bz.
dito Prior.	—	4	78¼ B.
dito III Em.	—	4½	81½ G.
dito Prior. St.	—	4½	75 B.
dito dito	—	5	80 B.

Preuss. und ausl. Bank-Atien.

	Div. 1859	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5½	4	116 G.
Berl. Hand.-Ges.	5	4	80¼ G.
Berl. W.-Cred.G.	—	5	— — —
Braunschw.Bnk.	4	4	68 G.
Bremer „	5	4	96 G.
Coburg.Crdit.A.	2	4	52½ B.
Darmst.Zettel-B	4	4	93 G.
Darmst.(abgest.)	4	4	74¼ à 74 à 74¼ bz.
Dess.Creditb.-A.	—	4	14¼ G.
Disc.-Cm.-Anth	4	4	81½ bz.
Genf.Creditb.-A	—	4	23½ bz.
Geraer Bank	3½	4	70 G.
Hamb.Nrd.Bank	4¾	4	81¼ G.
„ Ver.- „	4 1/12	4	97½ G.
Hannov. „	5½	4	91½ G.
Leipziger „	3	4	65½ G.
Luxembg.Bank	4	4	79 G.
Magd. Priv. B.	3¼	4	79 B.
Mein.-Crditb.-A.	4	4	67½ B.
Minerva-Bwg.A.	—	5	23½ B.
Oesterr.Crdtb.A.	6	5	68¾ à 68 bz.
Pos. Prov.-Bank	4	4	78¼ B.
Preuss. B.-Anth.	6¾	4½	129½ B.
Schl. Bank-Ver.	5	4	77 G.
Thüringer Bank	—	4	53½ G.
Weimar. Bank	3¼	4	78½ Klgkt bz. u. G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	142 bz.
dito	2 M.	141¼ bz.
Hamburg	k. S.	150¼ bz.
dito	2 M.	149¾ bz.
London	3 M.	6. 17½ bz.
Paris	2 M.	79 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	76¼ bz.
dito	2 M.	75⅝ bz.
Augsburg	2 M.	56. 22 bz.
Leipzig	8 T.	99¾ bz.
dito	2 M.	99 1/12 G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 22 bz.
Petersburg	3 W	98¼ bz.
Bremen	8 T.	108¼ G.
Warschau	8 T.	88¼ G.

Berlin, 31. Aug. Weizen loco 82—91 Thlr. pr. 2100pfd. Roggen loco ohne Handel 52—52½ Thlr. gefordert, Aug. 53—49 Thlr. bez., Aug.-Sept. 49½—49—½ Thlr. bez. und Gld., 49¾ Thlr. Br., Sept.-Okt. 49—48½—49 Thlr. bez., Br. und Gld., Okt.-Novbr. 48¾—48—¼ Thlr. bez. und Gld., 48½ Thlr. Br., Nov.-Dez. 47½ Thl. bez., Frühjahr 47¼ Thlr. bez. und Gld., 47½ Thlr. Br. — Gerste, große und kleine 42—48 Thlr. pr. 1750pfd. — Hafer, loco 25—30 Thlr., Liefer. pr. Aug. 28 Thlr. bez., Sept.-Okt. 25½ Thlr. bez. und Gld., Okt.-Nov., Nov.-Dez. und Frühjahr 25¼—½ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—54 Thlr. — Rüböl loco 11 11/12 Thlr. bez., Aug. und Aug.-Sept. 11⅔ Thlr. Br., 11⅚ Thlr. Gld., Sept.-Okt. 11⅞—⅚—⅞ Thlr. bez. und Gld., 11 11/12 Thlr. Br., Okt.-Nov. 12—11 11/12 Thlr. bez. und Gld., 12 Thlr. Br., Nov.-Dez. 12 1/12 Thlr. bez. und Br., 12 Thlr. Gld., Dez.-Jan. 12¼ Thlr. Br., 12⅙ Thlr. bez. und Gld., April-Mai 12⅓—7/24 Thlr. bez., 12⅓ Thlr. Br., 12¼ Thlr. Gld. — Leinöl loco und Lief. 11⅙ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19⅓ Thlr. bez., Aug. 19 1/12—19 Thlr. bez., Aug.-Septbr. 18 11/12—19 Thlr. bez. und Br., 18 11/12 Thlr. Gld., Sept.-Okt. 18¾—⅚—¾ Thlr. bez. und Gld., 18⅚ Thlr. Br., Okt.-Nov. 18—17 11/12—18 Thlr. bez. und Gld., 18 1/12 Thlr. Br., Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 17 11/12—⅚—18 Thlr. bez., Br. und Gld., April-Mai 18¾—⅔ Thlr. bez., Br. und Gld.

Weizen unverändert. — Das Geschäft in Roggen beschränkte sich heute größtentheils auf die Abwickelung der August-Verbindlichkeiten, die ganz unerwartet einen günstigen und prompten Verlauf nahmen. An Stelle des von einer Seite gehofften Mangels an August-Waare, trat ein dringendes Angebot, das den Preis für diesen Termin gegen gestern höchst bezahlten um 5 Thlr. pro Wispel drückte. Die anderen Termine verkehrten anfangs in matter Haltung, befestigten sich im späteren Verlaufe und schlossen fest. Loco vernachlässigt. Gekündigt 2000 Ctnr. wurden ziemlich prompt empfangen. — Rüböl wurde auf spätere Sichten bei lebhaftem Handel billiger abgegeben. — Spiritus unter geringen Schwankungen in fester Haltung. Gekundigt 30,000 Quart.

Stettin, 31. Aug. Weizen ruhig, loco pr. 85pfd. gelber 84—92 Thlr. bez., 85pfd. gelber pr. Sept.-Okt. 88½ Thlr. bez. und Br., pr. Okt.-Nov. 86 Thlr. Br., pr. Frühjahr 84½ Thlr. Br. — Roggen pr. August höher bezahlt, sonst unverändert, loco pr. 77pfd. 47—47½ Thlr. bez., pr. Aug. 48½—¼—48 Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 46½ Thlr. Br., 46 Thlr. Gld., pr. Okt.-Nov. 45¾ Thlr. Br., pr. Frühjahr 45½—46 Thlr. bez., Br. und Gld. — Gerste, Oderbr. pr. 70pfd. einige Ladungen nach Qualität 45½—¾—46 Thlr. bez. — Hafer loco pr. 50pfd. 27½ Thlr. bez. — Rüböl höher bezahlt, loco 12 5/12 Thlr. Br., pr. Aug. 12⅓ Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 12⅙—¼ Thlr. bez., ⅓ Thlr. Br., pr. Okt.-Nov. 12 5/12 Thlr. bez. und Gld., gestern Abend noch 12⅓ Thlr. bez., pr. April-Mai 12 11/12—13—12 11/12 Thlr. bez. — Rübsen, Winter- nach Qualität 82—87½ Thlr. bez. — Winterraps loco 90 Thlr. bez., fein poln. 91 Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 91¼ Thlr. bez. — Spiritus still, loco ohne Faß 18⅚ Thlr. bez., pr. Aug. 18⅓ Thlr. Gld., 5/12 Thlr. Br., pr. Aug.-Sept. dito, pr. Sept.-Okt. 18⅓ Thlr. Br., pr. Okt.-Nov. 17¾ Thlr. Br., pr. Frühjahr 18⅓ Thlr. Gld., 18½ Thlr. Br. — Heutiger Landmarkt: Weizen 82—86 Thlr., Roggen 46—49 Thlr., Gerste 38—40 Thlr., Hafer 26—30 Thlr., Erbsen 50—54 Thlr.

≃ **Breslau,** 1. Septbr. [Produktenmarkt.] Bei schwachen Zufuhren und Angebot von Bodenlägern für alle Getreidekörner in Preisen und Kauflust gegen gestern unverändert. — Oel- und Kleesaaten ohne Aenderung. — Spiritus still, pro 100 Quart loco 19 5/12, Septbr. 18⅚ G.

	Sgr.					Sgr.				
Weißer Weizen	88	92	96	99	Winterraps	80	85	90	94	96
Gelber Weizen	84	88	92	96	Winterrübsen	85	88	90	93	96
dito mit Bruch	70	74	78	82	Sommerrübsen	70	75	80	84	86
Roggen	60	63	65	68	Schlagleinsaat	65	70	75	78	80
Roggen, neuer	56	59	62	64						
Gerste	46	50	54	60		Thlr.				
Hafer	25	28	31	33	Rothe Kleesaat	11	12	13	14	14½
Kocherbsen	60	62	65	68	Weiße dito	10	13	15	17½	19½
Futtererbsen	48	50	54	56	Thymothee	7	7½	8	8½	8¾
Wicken	36	38	40	43						

Verantw. Redakteur: R. Bürkner in Breslau. (In Vertretung: Dr. J. Stein.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.